

Die extreme Rechte in

# Ostwestfalen-Lippe

## Bürgerschaftliches Engagement **gegen Rechts**

VERÄNDERN  
LERNEN



herausgegeben von der  
Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus  
beim AKE-Bildungswerk



# INHALT

|   |    |
|---|----|
| <b>Zu dieser Publikation</b>  | 4  |
| <b>Initiativen gegen Rechts – Engagement für Demokratie</b>   | 5  |
| <b>Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus</b>   | 6  |
| Opferberatung . Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus .<br>Engagement in der Gesellschaft   |    |
| <b>Bündnisse und Netzwerke</b>  |    |
| Bielefelder Bündnis gegen Rechts . Minden für Demokratie und Vielfalt .<br>Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SoR-SmC) in OWL .<br>›Gemeinsam für Vielfalt – Löhne gegen Rechtspopulismus und Rechts-<br>extremismus‹ . Vlothoer Bündnis ›Gemeinsam gegen das Collegium<br>Humanum‹              | 8  |
| <b>Basisinitiativen</b>   | 12 |
| Antifaschistische Initiative im Bielefelder Westen (Antifa-West) .<br>Hingucken und den Mund aufmachen: Ein etwas anderer Fußball-<br>Fanclub . Die Frage ist einfach: »Wovor machst Du die Augen zu?« .<br>Sozialistische Kulturarbeit Gütersloh (SKA): »Will ich auch so sein<br>oder was dagegen tun?« |    |
| <b>Pädagogische Interventionen</b>  | 16 |
| Argumente und Kultur gegen Rechts . Bielefelder Verein für<br>Demokratisches Handeln . SchLAU-Bielefeld . Arbeit und Leben<br>Bielefeld e.V. DGB/VHS  |    |

## Impressum

**AKE-Bildungswerk**  
Südfeldstr. 4  
32602 Vlotho  
[www.ake-bildungswerk.de](http://www.ake-bildungswerk.de)

Redaktion: Redaktionskollektiv der  
Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus  
Gestaltung: owl.kreative  
Druck: Printgroup GmbH & Co. KG  
Erscheinungsjahr: 2013

*Diese Publikation wird ausschließlich kostenlos abgegeben.*



24. Dezember 2011: Über 6.000 Bielefelder/-innen demonstrieren rund um Haupt- und Ostbahnhof gegen einen Aufmarsch von rund 70 Neonazis. Foto: Oliver Krato

## ZU DIESER PUBLIKATION

■ Die vorliegende Broschüre richtet sich an Personen, die menschenverachtende Einstellungen, Diskriminierung und Ausgrenzung in unserer Gesellschaft nicht hinnehmen wollen. Sie möchte aufklären und zum Handeln ermutigen. Die Veröffentlichung besteht aus zwei gestalterisch voneinander getrennten Teilen. Um den jeweils anderen Bereich lesen zu können, muss dieses Heft gewendet werden.

In diesem Teilbereich wird zunächst das nordrhein-westfälische Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus vorgestellt. Darin sind verschiedene staatliche und nichtstaatliche Akteure zusammengeschlossen, die ihre Aufgabe in der Bekämpfung des Neonazismus und extrem rechter Einstellungen sehen. In den beiden Folgekapiteln geht es um demokratische Bündnisse und Initiativen aus Ostwestfalen, die sich vor Ort gegen extrem rechte Akteure engagieren, sich kritisch mit Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft auseinandersetzen oder für ein lebendiges Erinnern an die Verbrechen der NS-Diktatur eintreten. Der vierte Teil stellt anschließend pädagogische Interventionen gegen Diskriminierung und Ausgrenzung vor.

Die Federführung bei der Erarbeitung dieser Broschüre lag bei der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Detmold beim AKE-Bildungswerk in Vlotho. Die Veröffentlichung entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Verein ›Argumente und Kultur gegen Rechts‹ sowie der ›Antifaschistischen Initiative‹ im Bielefelder Westen. Die Finanzierung erfolgte durch die Förderung im Rahmen des Bundesprogramms »TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.



Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nordrhein-Westfalen



demokratie leben

Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen



Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms »TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN«.



Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



# INITIATIVEN GEGEN RECHTS – ENGAGEMENT FÜR DEMOKRATIE

■ *Der 24. Dezember 2011 war kein gewöhnlicher Heiligabend im ostwestfälischen Oberzentrum Bielefeld. Auf der Heeper Straße, auf der sich sonst überfüllte Linienbusse, Lieferverkehr und Familien-PKWs in einem endlosen Stau aneinanderreihen, drängte sich an diesem Tag eine unübersehbare, lautstarke Menschenmenge. Die vielen selbstgefertigten Transparente und Schilder mit politischen Bekenntnissen ließen auf den ersten Blick erkennen, dass es sich hier nicht etwa um einen in den Ostteil der Stadt verlegten »Ersatz-Weihnachtsmarkt« handelte. Die Parolen mahnten gegen Faschismus, Rassismus und Ausgrenzung.*

Der Anlass war ein Aufmarsch militanter Neonazis aus dem Umfeld der sogenannten ›Freien Kameradschaften‹. Das Bielefelder Bündnis gegen Rechts, bestehend aus Vertreterinnen und Vertretern von Verbänden, Vereinen, religiösen Gemeinden, politischen Parteien und Schulen, hatte seinerzeit monatelang gegen die Provokation der Neonazis mobilisiert. Dadurch war es gelungen, mehr als 6.000 Bürgerinnen und Bürger aus Bielefeld und ganz Ostwestfalen-Lippe zum Protest zu ermutigen und gemeinsam ein Zeichen zu setzen.

Das Engagement des Bielefelder Bündnisses und anderer Akteure steht stellvertretend für das, was Initiativen, Netzwerke, Verbände, Gruppen und Einzelpersonen in der Region oftmals freiwillig und ehrenamtlich leisten: Sie setzen sich ein für Menschlichkeit und Solidarität, für Vielfalt und Zivilcourage, für ein Leben ohne Rassismus, Intoleranz, Ausgrenzung und Diskriminierung.

” Für Menschlichkeit und Solidarität, für Vielfalt und Zivilcourage, für ein Leben ohne Rassismus, Intoleranz, Ausgrenzung und Diskriminierung.

## Für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben

Der hier vorliegende Broschürenteil möchte einen Eindruck davon vermitteln, auf welcher vielfältigen Weise sich Bürgerinnen und Bürger in Ostwestfalen-Lippe in ihrem nahen Umfeld für die Ausgestaltung ihrer Gemeinwesen engagieren: Sei es in ihrem beruflichen Alltag oder in ihrer Freizeit, sei es im Auftrag einer Einrichtung oder selbst organisiert, sei es in einer festen Gruppe oder in einem eher offenen Zusammenhang, sei es dauerhaft oder punktuell. Ihr Engagement gegen Rechts ist ein wichtiger Beitrag für ein friedliches und gerechtes Zusammenleben.

Es versteht sich von selbst, dass hier nur ein unvollständiger, beispielhafter Überblick gegeben werden kann. Die folgenden Ausführungen stehen daher auch stellvertretend für diejenigen, die aus Platzgründen nicht erwähnt werden können.

■ Im November 2010 überfiel eine Gruppe Neonazis die Mindener Gaststätte ›Hamburger Hof‹. Mehrere Gäste wurden dabei verletzt, und das Inventar wurde zerstört. Inzwischen hat die Staatsanwaltschaft Bielefeld Anklage gegen neun mutmaßlich beteiligte Personen erhoben; der Strafprozess soll im Frühjahr 2013 beginnen.

Der Angriff verdeutlicht eindrücklich die Gewalttätigkeit der Neonazi-Szene im Raum Minden-Bückeburg. Daher ist es wichtig, dass Polizei und Staatsanwaltschaften entschieden handeln. Doch Strafverfolgung allein ist nicht ausreichend, um der extremen Rechten dauerhaft und nachhaltig etwas entgegenzusetzen. Hier ist die gesamte Gesellschaft gefragt.

## KONTAKT

Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit in Nordrhein-Westfalen (IDA-NRW)  
Volmerswerther Straße 20  
40221 Düsseldorf  
Tel. 0211-159255-5  
Fax 0211-159255-69  
info@ida-nrw.de  
www.ida-nrw.de



OBR – Opferberatung Rheinland  
Beratung und Unterstützung für Betroffene rechtsextremer und rassistischer Gewalt  
Tel. 0211-15925564  
info@opferberatung-rheinland.de  
www.opferberatung-rheinland.de



Back-UP – Beratungsstelle für Opfer rechter Gewalt  
contact@backup-nrw.org  
www.backup-nrw.org

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus OWL  
AKE-Bildungswerk  
Südfeldstraße 4  
32602 Vlotho  
Tel. 05733-95737  
Fax 0573-18154  
info@ake-bildungswerk.de  
www.ake-bildungswerk.de

Um Politik, Verwaltung, Schulen, Vereine und Sozialarbeit vor Ort beim Engagement zu unterstützen, wurde im Bundesland Nordrhein-Westfalen ein ›Landesnetzwerk gegen Rechtsextremismus‹ eingerichtet, das von der ›Landeszentrale für politische Bildung‹ in Düsseldorf koordiniert wird. In dem Netzwerk sind unter anderem Ministerien, Behörden, die Landeskoordination von *Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SoR-SmC)* und das *Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismuserbeit (IDA-NRW)* vereint. Das Netzwerk stellt unter anderem Beratungsangebote zur Verfügung.

## Opferberatung

In den vergangenen Monaten wurden Beratungsstellen für die Opfer rechter Gewalt aufgebaut. Sie befinden sich in Düsseldorf (Rheinland) sowie in Dortmund (Westfalen). Hier erhalten von neonazistischer und rassistischer Gewalt betroffene Personen soziale, psychologische und juristische Unterstützung. Es zeigt sich, dass dieser Schritt überfällig war, denn der Bedarf ist kaum zu decken. So wurden allein bei der Dortmunder Einrichtung *Back-up* zwischen Januar und Oktober 2012 mehr als 80 Betroffene betreut. Die Opferberatung ist unterstützend angelegt und auf Wunsch anonym.

## Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus

Diesen Grundsätzen ist auch die *Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus* verpflichtet. Seit 2008 befindet sich in jedem Regierungsbezirk eine derartige Beratungsstelle. Diejenige für die Region Ostwestfalen-Lippe befindet sich im Kreis Herford, beim Arbeitskreis Entwicklungspolitisches Bildungswerk (AKE-Bildungswerk) in Vlotho.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der *Mobilien Beratung* unterstützen Bürgerinnen und Bürger bei allen Problemlagen und Unsicherheiten in Bezug auf das Thema. Häufige Gründe für Anfragen sind das Auftauchen rechter Propaganda, Drohungen, Unsicherheiten beim Umgang mit rassistischen oder menschenverachtenden Äußerungen beispielsweise an Schulen oder in Vereinen, Sachbeschädigungen mit entsprechenden Hintergründen oder Veranstaltungen extrem rechter Vereinigungen oder Parteien. Hinzu kommen eine Vielzahl weiterer, zum Teil sehr unterschiedlicher Anliegen, etwa der Wunsch nach Unterstützung



*Geschichte spürbar machen: Im März 2012 fuhren Schülerinnen und Schülern einer Wuppertaler Hauptschule für fünf Tage zur Gedenkstätte nach Auschwitz.  
Foto: Wuppertaler Initiative für Demokratie und Toleranz*

bei der Entwicklung pädagogischer Maßnahmen oder ganz grundlegender Informationsbedarf zur rechten Szene. Die **Mobile Beratung** beabsichtigt, gemeinsam mit den Betroffenen Lösungen zu suchen und angemessene Umgangsweisen zu entwickeln.

Beispielhaft sei hier ein Beratungsfall aus dem Jahre 2011 vorgestellt: In einer Kleinstadt waren Flugschriften mit islamfeindlichen Parolen aufgetaucht. Daraufhin wandte sich eine Bürgerin an die **Mobile Beratung**. Gemeinsam wurde beschlossen, Öffentlichkeit herzustellen, um auf diese Weise die Propagandaschriften zu entlarven. Die **Mobile Beratung** erstellte eine Expertise, die an die Presse weitergegeben wurde. In den Folgetagen erschienen zwei größere Zeitungsberichte, die über das demokratiegefährdende Potenzial antimuslimischer Agitation informierten.

### Engagement in der Gesellschaft

Die **Mobile Beratung** unterstützt Bürgerinnen und Bürger, die sich als Einzelpersonen oder in Parteien, Einrichtungen, Schulen, Vereinen oder Bündnissen engagieren. So gibt es beispielsweise eine enge Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Bündnissen und Arbeitskreisen. Hervorzuheben ist unter anderem die Unterstützung des Netzwerks **Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SoR-SmC)**, das in Ostwestfalen-Lippe stark verwurzelt ist. Im Juni 2012 wurde mit dem Städtischen Gymnasium in Delbrück die zweiundvierzigste Schule als **SoR-Schule** anerkannt.

Es ist wichtig, die vielen unterschiedlichen Ansätze beim Engagement gegen die extreme Rechte zusammenzuführen. Schließlich stellen Rassismus und andere Formen der Diskriminierung nicht nur ein Problem am »rechten Rand« der Gesellschaft dar, sondern sind weit darüber hinaus auch in der so genannten »Mitte« verbreitet. Die dringendste Arbeit gegen Rechts ist daher das Engagement für Demokratie, Vielfalt und Zivilcourage.

## KONTAKT

Weitere Träger der Mobilen  
Beratung in NRW:

Regierungsbezirk Arnsberg  
Amt für Jugendarbeit der Evangelischen  
Kirche von Westfalen  
Tel. 02304-755190  
netzwerk@afj-ekvw.de  
www.gewaltakademie.de

Regierungsbezirk Münster  
Geschichtsort Villa ten Hompel  
Tel. 0251-4927109  
kontakt@mobim.com  
www.mobim.info

Regierungsbezirk Köln  
Stadt Köln  
NS-Dokumentationszentrum  
Tel. 0221-22127963  
ibs@stadt-koeln.de  
www.mbr-koeln.de

Regierungsbezirk Düsseldorf  
Wuppertaler Initiative für  
Demokratie und Toleranz  
Tel. 0202-563-2759  
sebastian.goecke@stadt-wuppertal.de  
www.wuppertaler-initiative.de



Literatur: *Mobile Beratung im Regierungsbezirk Münster. Gegen Rechtsextremismus, für Demokratie* (Hrsg.), *Berichte von Unterwegs. Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Nordrhein-Westfalen, Münster 2012.*  
www.mobile-beratung-nrw.de

■ Am 3. Mai 2012 hatte die NPD einen Informationsstand vor dem Bielefelder Rathaus aufgebaut. Nur eine halbe Stunde später waren die Aktivisten – darunter auch der Bundesvorsitzende Holger Apfel – von empörten Bürgerl-innen umringt. Die NPD musste daraufhin ihr Propagandamaterial zähneknirschend einpacken und die Abreise antreten.

## Bielefelder Bündnis gegen Rechts

Vielfältiges Engagement gegen Neonazis hat in Bielefeld eine lange Tradition. Schließlich befand sich hier in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre ein Neonazi-Zentrum. Die inzwischen verbotene militante Nazi-Partei ›Nationalistische Front‹ (NF) – geführt von dem mittlerweile mehrfach zu Haftstrafen verurteilten Meinolf Schönborn – hatte ein Gebäude in der Bleichstraße zu einem Treffpunkt ausgebaut. Von hier ausgehend kam es regelmäßig zu Angriffen durch die dort ein- und ausgehenden Angehörigen der extrem rechten Szene.

Seinerzeit formierte sich erstmals ein breites bürgerschaftliches Engagement mit dem Ziel, die Schließung des Nazi-Zentrums zu erreichen. Die Bemühungen waren teilweise erfolgreich; die Proteste nötigten die ›Nationalistische Front‹ zum Umzug in den ländlichen Bereich nach Detmold-Pivitsheide. Doch auch dort entstand schnell Gegenwehr. Eine örtliche Bürgerinitiative drängte letztlich erfolgreich auf die Schließung.

Seitdem haben militante Neonazis nur noch selten versucht, in Bielefeld Fuß zu fassen. Die Stadt wurde von der Szene aber einige Male als Ort für Aufmärsche genutzt, zuletzt im Jahr 2011. Zu diesem Anlass gründete sich auch das Bielefelder *Bündnis gegen Rechts*. Das Bündnis ist ein breiter Zusammenschluss aus Parteien, Verbänden, Vereinen, Kirchen- und Moscheegemeinden sowie Einzelpersonen.

Das Bündnis hat sich zum Ziel gesetzt, die Aktivitäten der rechten Szene zu beobachten und zu kommentieren sowie Gegenmaßnahmen zu initiieren. So organisierte das Bündnis beispielsweise eine große Kundgebung gegen eine Wahlkampfveranstaltung der muslimfeindlichen Partei PRO NRW im Mai 2012 sowie Mahnwachen gegen einen Infostand der NPD in der Innenstadt im Juli des Jahres.

Doch damit nicht genug. Das *Bündnis gegen Rechts* arbeitet gleichermaßen auch vorbeugend. Dazu gehören die Organisation von Diskussionsveranstaltungen und Vorträgen, die Unterstützung von Schulprojekten sowie Öffentlichkeitsarbeit.

## Lokaler Aktionsplan Minden

## Minden für Demokratie und Vielfalt

Der Verein *Minden für Demokratie und Vielfalt e.V.* koordiniert gemeinsam mit der Stadtverwaltung die Aktivitäten des ›Lokalen Aktionsplans Minden‹ (LAP) im Rahmen des Bundesprogramms »TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN«.

Die Stadt Minden hatte sich erfolgreich beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend um die Teilnahme an dieser Maßnahme beworben, deren Ziel die Stärkung der demokratischen Zivilgesellschaft ist. Vereine und Initiativen aus Minden können daher seit 2011



Aktion »N = Nein zu Rassismus« am Königin-Mathilde-Gymnasium in Herford. Foto: Bittner

eine finanzielle Förderung für Projekte und Maßnahmen beantragen. Die Vorgeschichte reicht zurück bis in die Jahre 2006/2007. Während dieser Zeit fanden in Minden mehrere größere Neonazi-Aufmärsche statt. Zu diesem Anlass entstand ein breites Bündnis in der Stadt, das sich aktiv dem braunen Treiben entgegenstellte.

Die Initiative für das Bündnis gegen die Naziaufmärsche ging seinerzeit auch von der Kommunalpolitik aus. Ohne die Unterstützung seitens Politik und Verwaltung hätte es vermutlich keine so großen und von so vielen Bürgerinnen und Bürgern getragenen Gegenaktionen gegeben. Nach gut einem Jahr hat der LAP in Minden eine hohe Akzeptanz erreicht und wird zunehmend von Organisationen und Gruppen, die sich im Bereich der Zivilgesellschaft engagieren, in Anspruch genommen. Weitere Informationen unter [www.lap-minden.de](http://www.lap-minden.de)

### Bundesweites Schulnetzwerk

*Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage* ist das größte bundesweite Schulnetzwerk. Die Mitgliedsschulen verpflichten sich, bei jeder Art von Diskriminierung mit Zivilcourage einzugreifen, sowohl innerhalb der jeweiligen Schulen als auch in ihrem Umfeld. Das Ziel von SoR besteht darin, junge Menschen für Ausgrenzungsmechanismen, Intoleranz und Ungerechtigkeiten zu sensibilisieren und sie zum demokratischen Handeln zu ermutigen. In Nordrhein-Westfalen gab es im Sommer 2012 bereits 260 SoR-Schulen, davon mehr als vierzig in Ostwestfalen-Lippe – und es werden immer mehr.

Bevor eine Schule in das Netzwerk aufgenommen wird, muss sie sich um die Mitgliedschaft bewerben. Dabei muss sie vorweisen, dass Schü-

**Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage (SoR-SmC) in OWL**

## KONTAKT



Schule ohne Rassismus – Schule mit  
Courage (SoR-SmC) in OWL

Koordination: Stadt Bielefeld  
Amt für Integration und  
interkulturelle Angelegenheiten  
- 170.2 - RAA -  
Neues Rathaus  
Niederwall 23  
33602 Bielefeld  
Tel. (05 21) 51- 37 89  
Fax (05 21) 51 - 61 83  
raa@bielefeld.de  
www.raa-bielefeld.de/149

### Gemeinsam für Vielfalt – Löhne gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus

lerinnen und Schüler sowie Lehrerinnen und Lehrer sich in der Vergangenheit durch Projekte und Aktionen gegen Rassismus, Ausgrenzung, Intoleranz, Mobbing, Sexismus oder Homophobie engagiert haben. SoR ist eine Selbstverpflichtung: Eine Anerkennung als Mitgliedsschule ist daher nur möglich, wenn sich mindestens 70 % aller Schulseitigen bei einer Abstimmung zu den Zielen von *Schule ohne Rassismus* bekennen und sich darauf festlegen, das Projekt mit Leben zu füllen.

Die Koordinierung von *Schule ohne Rassismus* in Ostwestfalen-Lippe liegt zurzeit bei der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien (RAA) in Bielefeld. Die RAA gehört zum »Amt für Integration und interkulturelle Angelegenheiten« der Stadt Bielefeld. Da es aber immer schwerer wird, das sich laufend vergrößernde Netzwerk von einer zentralen Stelle aus zu unterstützen, finden seit einiger Zeit auch lokale Treffen statt, beispielsweise in Herford, wo Vertreterinnen und Vertreter der SoR-Schulen regelmäßig zusammenkommen.

Auf diesen Treffen besteht die Möglichkeit, sich über Erfahrungen auszutauschen, über allgemeine politische Fragen zu diskutieren oder gemeinsame Aktionen zu planen. Anlässlich des »Internationalen Tages gegen Rassismus« am 21. März 2012 fand beispielsweise an allen Herforder SoR-Schulen eine verabredete Aktion statt. Auf den Schulhöfen führten Schülerinnen und Schüler Kundgebungen unter dem Motto »N = Nein zu Rassismus« durch.

### Zeichen setzen

»Ich finde es großartig, dass ich endlich die Möglichkeit habe, meine Wut rauszulassen«, erklärt eine junge Frau auf einem Treffen des Bündnisses *Gemeinsam für Vielfalt – Löhne gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus*.

Das Bündnis ist ein Zusammenschluss aus Verbänden, Jugendorganisationen, Parteien und Stadtverwaltung. Es entstand im August 2012, weil Neonazis und andere extrem rechte Akteure unter dem Namen »Justizopferhilfe-NRW« in Löhne ein Büro eröffnet hatten. Die »Justizopferhilfe« weigert sich, die demokratische Verfassung der Bundesrepublik anzuerkennen und hält in ihrem Selbstverständnis an der Existenz des Deutschen Reiches fest. Das kleine Büro der Vereinigung wird als »Botschaft« des Fantasie-Staates »Germanitien« bezeichnet. Es verwundert nicht, dass die führenden Mitglieder dieser Gruppierung in der Vergangenheit in der NPD und im Vlothoer Collegium Humanum engagiert waren.

Das erste Ziel des Bündnisses ist die Schließung des Büros der »Justizopferhilfe-NRW«. Dafür werden seit Wochen und Monaten viele Kräfte mobilisiert. So wurden gleich mehrere öffentliche Aktionen durchgeführt, und es wurde ein Entschließungsantrag an den Stadtrat gestellt. Das Bündnis möchte aber auch noch weitergehen. Die Mitglieder möchten Zeichen setzen für eine vielfältige Gesellschaft.



30. September 2012: Das Bündnis ›Gemeinsam für Vielfalt – Löhne gegen Rechtspopulismus und Rechtsextremismus‹ demonstriert friedlich gegen die »Justizopferhilfe«. Foto: Ulf Hanke

Das *Vlothoer Bündnis* gründete sich mit dem Ziel, den Aktivitäten der in der Weserstadt ansässigen extrem rechten Bildungsstätte Collegium Humanum (CH) ein Ende zu bereiten. Die intensive kontinuierliche Arbeit des Bündnisses war mitentscheidend für das Verbot des CH im Jahr 2008.

Zum *Vlothoer Bündnis* gehören alle politischen Parteien, die Stadtverwaltung, alle Schulen, Kirchengemeinden, Bildungseinrichtungen, Antifa-Gruppen, Verbände, Unternehmen und Einzelpersonen. Unterstützt wurden die Aktivitäten immer wieder auch von zahlreichen Politikern aus Bund und Land. Das Bündnis ist breit aufgestellt und vereint das gesamte demokratische politische Spektrum. Hier liegt die Basis für seine erfolgreiche Arbeit.

Die Bündnisarbeit in Vlotho verlief allerdings nicht gradlinig, sondern erlebte seit Beginn der 1990er Jahre mehrere Entwicklungswellen. Zu einem ersten Höhepunkt des Protests kam es, als der Schweizer Holocaust-Leugner Bernhard Schaub für den 27. Januar 1995, dem fünfzigsten Jahrestag der Befreiung des Konzentrations- und Vernichtungslagers Auschwitz, zu einem Referat in das CH eingeladen wurde. Als einige Mitglieder des CH im Jahre 2003 den Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten (VRBHV) gründeten, löste das bei vielen Bürgerinnen und Bürgern in Vlotho und Umgebung eine bis dahin nie dagewesene Empörung aus. Das Bündnis setzte sich ab diesem Zeitpunkt konsequent für ein Verbot ein.

Während der regelmäßigen Treffen des Bündnisses wurde ein Aktionsprogramm entwickelt, das in den folgenden Jahren konsequent umgesetzt wurde. Dazu gehörten unter anderem Demonstrationen, Mahnwachen, Diskussionsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit. So wurde beispielsweise eine aufwendige Informationsbroschüre hergestellt. Die fortgesetzte Arbeit führte schließlich zum ersehnten Erfolg. Für sein Engagement wurde das Bündnis im Jahr 2009 mit einem Demokratiepreis des ›Bündnisses für Demokratie und Toleranz‹ ausgezeichnet.

Das Bündnis hat sich nach dem Verbot des Collegium Humanum nicht aufgelöst und beschäftigt sich heute vor allem mit dessen Nachfolgestrukturen, aber auch mit anderen extrem rechten Aktivitäten in der Region Ostwestfalen-Lippe.

## Das Vlothoer Bündnis ›Gemeinsam gegen das Collegium Humanum‹

## KONTAKT

Bündnis ›Gemeinsam gegen  
das Collegium Humanum‹  
c/o AKE-Bildungswerk  
Südfeldstraße 4  
32602 Vlotho  
Tel. 05733-95737  
info@ake-bildungswerk.de

## ANTIFA-WEST

■ Die Antifaschistische Initiative im Bielefelder Westen (*Antifa-West*) gibt es seit dem Frühjahr 1989. Die Idee, sich zu einem Aktionsbündnis zusammenzuschließen, entstand, weil seinerzeit die extrem rechte Partei Deutsche Volksunion (DVU) Postwurfsendungen in Bielefeld und anderen Orten verteilen ließ. Es war also eine ganze Menge Wut und Sorge im überfüllten Gemeinschaftsraum der »Bürgerwache« zu spüren, als hier der Entschluss fiel, eine Aktionsgruppe mit dem Namen »Antifa West« zu gründen.

### Antifaschistische Initiative im Bielefelder Westen

Die Gruppe verabredete, der Propaganda der DVU eine eigene Publikation entgegenzusetzen – so entstand die Postille *Schlag Nach*, die jahrelang mit einer Auflage von 20.000 Exemplaren in Bielefelder Hausbriefkästen verteilt wurde.

Die *Antifa-West* ist seit vielen Jahren für ihr unermüdliches Engagement bekannt. So beschäftigte sie sich beispielsweise Anfang der 1990er Jahre mit den Aktivitäten in der Schildescher Gaststätte »Andreaskrug«. Hier verkehrten viele Monate lang regelmäßig Neonazis aus ganz Ostwestfalen-Lippe, darunter auch ihr »Kameradschaftsführer« Bernd Stehmann. Gemeinsam mit Anwohnerinnen und Anwohnern gelang es, erfolgreich darauf hinzuwirken, dass der Treffpunkt geschlossen werden musste.

Die etwa 15 Mitstreiterinnen und Mitstreiter interessierten sich aber nicht nur für klassische »Nazi-Themen«, sondern auch für andere Bereiche wie etwa Geschichtsrevisionismus. So beschäftigte die Gruppe sich beispielsweise mit den Zielen des ultrakonservativen »Vereins für das Deutschtum im Ausland«.

Eines der wichtigsten Tätigkeitsfelder der Gruppe war und ist die Öffentlichkeitsarbeit, beispielsweise die Organisation von Vorträgen oder Lesungen. Viele Jahre lang gab die Antifa-West auch ihre kostenlose Stadtteilzeitschrift *Schlag nach* heraus. Zudem entstanden unter Mitarbeit der Gruppe wichtige Informationsbroschüren zur extremen Rechten wie etwa die Publikation *Stop Lifestyle of Hate* zu den regionalen Neonazi-Strukturen.

Nach mehr als zwei Jahrzehnten ist die *Antifa-West* heute noch immer aktiv und in Ostwestfalen-Lippe präsent – vor allem durch die Mitwirkung in zivilgesellschaftlichen Bündnissen sowie bei der Organisation und Durchführung politischer Veranstaltungen.

## KONTAKT

[www.antifa-west.org](http://www.antifa-west.org)

---

## HINGUCKEN UND DEN MUND AUFMACHEN

■ »The Firm« ist der einzige Fanclub des DSC Arminia, der sich in seiner Satzung explizit gegen rassistische und diskriminierende Äußerungen in- und außerhalb des Stadions verwahrt.

Schon Anfang der 90er Jahre hatte sich auf Block 6 eine lose Gruppe von Fußballfans zusammengefunden, denen die damals noch verbreiteten antisemitischen und rassistischen Rufe auf den Wecker gingen. Auch Transparente von Neonazis waren noch häufig im Stadion zu sehen. »Wir waren eine bunt gemischte Gruppe von Männern und Frauen, einige kamen aus dem Umfeld der Wilden Liga oder des AJZ. Auch Kinder waren dabei«, erinnert sich Thomas, der heute im Vorstand von The Firm mitarbeitet. In ihrem Umfeld auf Block 6 nahmen sie diskriminierendes Verhalten nicht mehr widerspruchslos hin. »Wir sind kein politischer Fanclub. Aber man muss hingucken und den Mund aufmachen«, sagt Ingrid, die von Anfang an dabei war.

»The Firm« – Ein etwas anderer Fußball-Fanclub

### Fußball als gemeinsamer Nenner

*The Firm* (Fußball im Rahmen der Möglichkeiten) wurde 1998 gegründet und ist seit 2005 offizieller Fanclub des DSC Arminia Bielefeld. Heute hat der Verein 85 Mitglieder. Sie sind mit Fußballleidenschaft dabei, setzen sich aber von den rauen Sitten ab, die mitunter Begleitumstände der Spiele sind. »Entspannung« ist ein häufig benutztes Wort. Beim Bier nach dem Spiel in der Stammkneipe »Desperado« sind auch schon mal Fans der gegnerischen Mannschaft dabei. »Wir haben mit Fußball einen gemeinsamen Nenner«, erklärt Ingrid, »da kommt man gleich ins Gespräch«. Auch bei den Auswärtsfahrten, die *The Firm* organisiert, geht es entspannt zu. Der Verein wendet sich gegen jede Art von Gewalt, und sollte von einem Mitglied Gewalt ausgehen, wäre das ein Ausschlussgrund.

Im Laufe der Jahre hat sich die Situation im Stadion verbessert. Rassisten halten sich zurück, weil der DSC Arminia ein Auge darauf hat und Stadionverbote drohen. Auch die Arbeit des Fanprojektes ist positiv zu spüren. Doch immer wieder mal werden Mitglieder von *The Firm* Zeugen von Diskriminierungen, etwa als der Vorsänger eines anderen Fanclubs die gegnerische Mannschaft mit homophoben Sprüchen bedachte. Da hat Ingrid einen Brief an den Fanbeauftragten geschrieben. Der hat die Beschwerde an den Betroffenen weitergeleitet, und es kam zu einer Entschuldigung. Damit war der Fall erledigt. »Wir sind ja keine Stadionpolizei«, sagt Thomas, »aber wenn es einem auf den Sack geht, muss man es auch ansprechen.«

---

## KONTAKT

[www.thefirm-bielefeld.de](http://www.thefirm-bielefeld.de)

## DIE FRAGE IST EINFACH: »WOVOR MACHST DU DIE AUGEN ZU?«

■ Immer wieder finden am Bielefelder Hauptbahnhof Gedenkveranstaltungen für die von diesem öffentlichen Ort während des Nationalsozialismus deportierten Jüdinnen und Juden statt, in der Regel am 27. Januar, dem internationalen Holocaustgedenktag, aus Anlass zum Beispiel des 70. Jahrestages der Deportationen 2012/13 direkt an den Daten der Deportationen.

**Raphaela und Fritz arbeiten in Bielefeld an einer neuen Erinnerungskultur**

Der Ablauf ist immer ähnlich: Erst gibt es eine kurze inhaltliche Information über den Ablauf der Deportation, dann werden die Namen der Opfer von vielen Teilnehmer/-innen der Veranstaltung gelesen, wenn möglich gibt es auch ein Detail aus dem Leben der NS-Opfer, zum Abschluss dann das jüdische Totengebet Kaddish. Organisiert wird die Veranstaltung von der *Initiative Mahnmal*, getragen von unterschiedlichsten Personen aus verschiedensten gesellschaftlichen Gruppen, unter anderem Fritz und Raphaela. Auch bei nasskaltem Wetter sieht man sie das Mikrophon halten. Nicht alle sind es gewohnt, in der Öffentlichkeit zu sprechen, aufgeregten Sprechern legen die beiden schon mal beruhigend die Hand auf den Arm.

Es geht darum, möglichst vielen Menschen eine Möglichkeit zu bieten, sich aktiv an der Erinnerung zu beteiligen. Die Verlesung der vielen Namen von Deportierten erscheint nur auf den ersten Blick ein wenig monoton, letztlich ist es eine einfache, aber bewegende Gedenkveranstaltung: »Jede Ermordete, jeder Ermordete hat einen Namen: Wir möchten die Anonymität der großen Zahl der Ermordeten auflösen, es geht um jeden einzelnen Menschen, sein Leben. Die Nazis haben diese Menschen ihrer Würde und Identität beraubt, auch die Erinnerung an sie sollte ausgelöscht werden. Mit den Namenslesungen am Mahnmal möchten wir ihnen ihre Würde zurückgeben«, sagt Fritz.

»Genauso, wie die Namenslesung nicht öffentlich unbemerkt bleibt, genauso öffentlich waren die Deportationen«, ergänzt Raphaela. Seit Langem sind Raphaela und Fritz politisch in unterschiedlichsten Gruppen und Bündnissen aktiv, ihr Ausgangspunkt ist neben der aktiven Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnissen Rassismus und Sexismus die Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Holocaust, sowohl vor Ort in Bielefeld als auch in den Gedenkstätten.

### Eine Erinnerungsallee für Sobibor

Besonders beeindruckend für Raphaela und Fritz war, zusammen mit Freund/-innen, eine Gedenkstättenfahrt des antifaschistischen *Bildungswerks Stanislaw Hantz* aus Kassel Ende der 90er Jahre: Im Vernichtungslager Sobibor (Sobibor liegt noch östlich von Lublin an der polnischen Grenze zur Ukraine) wurden 250.000 Menschen jüdischer Herkunft direkt nach ihrer Ankunft mit den Deportationszügen ermordet. Im Gegensatz zu bekannteren Gedenkstätten wie Auschwitz oder Majdanek in Polen erschien der Mordort Sobibor wie ein vergessener Ort: Dort

gab es kein staatliches Museum, sondern nur eine kleine Gedenkstätte, die vom Heimatmuseum des nahe gelegenen Ortes Wlodawa betrieben wurde. In einem einfachen Blockhaus eine kleine inhaltliche Ausstellung über die Geschichte des Vernichtungslagers, ein ramponiertes Mahnmal aus den 60ern, der Aschehügel, Birkenwald ... ein unglaublich trauriger Ort, der allerdings die Möglichkeit bot, sich zu engagieren.

»Wir wollten nicht nur diskutieren, sondern auch etwas tun«, sagt Raphaela. Kontakte zum *Bildungswerk Stanislaw Hantz* und zur *Stichting Sobibor* (NL) wurden intensiviert, in diesem Rahmen konnten sie sich dann zusammen mit FreundInnen für die Einrichtung eines Archivraumes engagieren. Auch die Einrichtung einer Gedenkallee entlang des letzten Weges, den die deportierten Jüdinnen und Juden von der Rampe zur Gaskammer gehen mussten, wurde diskutiert und zusammen mit dem Museum in Wlodawa umgesetzt.

Heute stehen dort immergrüne Bäume, Natursteine am Wegesrand tragen die Namen von in Sobibor ermordeten Menschen. Durch den Kontakt zur *Initiative Mahnmal* konnten für das Geschwisterpaar Hans und Inge Dreyer, für ihre Mutter Else Steinberg und ihren Sohn Peter, für Albert und Emilie Braunschild, Max Holländer, Anna Klein, Alma und Rosalie Rosenthal, Anna Spanier, alles ehemalige Bielefelder/-innen, und für die Herforderin Frida Hecht Gedenksteine hinterlegt werden. Hinter der anonymen Zahl von 250.000 Ermordeten stehen einzelne Lebensschicksale europäischer Jüdinnen und Juden, ihnen werden mit der Allee Namen und Geschichte zurückgegeben.

” *Ein ramponiertes Mahnmal aus den 60ern, der Aschehügel, Birkenwald... ein unglaublich trauriger Ort, der allerdings die Möglichkeit bot, sich zu engagieren.*

## Erinnerung ist keine Einbahnstraße

Damals eher ungeplant, entstand aus einer Fahrt zur Gedenkstätte Sobibor ein kontinuierlicher Austausch mit dem *Bildungswerk Stanislaw Hantz* und der *Stichting Sobibor*, zudem ermöglichte diese Reise erste Kontakte zu Überlebenden wie Stanislaw Hantz (bereits im August 1940 in Auschwitz inhaftiert, befreit am 24.4.1945 im KZ Dachau), Thomas Blatt (er war am Häftlingsaufstand in Sobibor beteiligt, konnte fliehen, musste sich in der Folge verstecken, um zu überleben) und Jules Schelvis (er hat sich intensiv mit der Geschichte Sobibors auseinandergesetzt und die historische Bearbeitung veröffentlicht). Diese Menschen gehören zu den Zeitzeugen, die Raphaela und Fritz zusammen mit Gleichgesinnten nach Bielefeld eingeladen haben, um über ihre Erlebnisse in den Konzentrations- und Vernichtungslagern auf Veranstaltungen und in Schulen zu berichten.

Dabei geht es nicht nur um einen besseren Geschichtsunterricht, denn Erinnerung ist keine Einbahnstraße. Viele Überlebende wollen möglichst vielen Menschen von dem Erlebten berichten. Zum einen bietet diese ständige Reflexion, so schwierig sie auch ist, ihnen die Möglichkeit der Bearbeitung, zum anderen fühlen sie sich verpflichtet, Zeugnis abzulegen, auch oder gerade wegen der vielen Ermordeten, mit denen sie zusammen im Lager waren, die sie, wie Staszek es formulieren würde, »zufällig« überlebten. Henryk Mandelbaum, der von der NS ins Sonderkommando in Auschwitz selektiert wurde und dort im Krematorium an den Verbrennungsöfen arbeiten musste, wollte unbedingt überleben,

um für die vielen Ermordeten Zeugnis abzulegen. Doch unmittelbar nach Kriegsende sollte ihm kaum jemand seine Erlebnisse glauben. Als er 2003 erstmalig in Bielefeld zu Gast ist, ist er so erleichtert, dass ihm im überfüllten Murnau Saal der VHS Bielefeld alle zuhören, interessiert und respektvoll Fragen stellen, dass er sein einziges Passfoto aus der Vorkriegszeit aus der Brieftasche zieht und zur Ansicht ins Publikum gibt. Seinerseits kein Gedanke daran, dass es verloren gehen könnte, und es geht ja auch nicht verloren. Auch den Schülerinnen der Realschule Sennestadt stellte sich bei seinem Besuch die existenzielle Frage: »Wie konntest Du damit leben, weiterleben?«

»Uns war und ist es wichtig, diese entstandenen Kontakte zu pflegen, so etwas Ähnliches wie eine private, freundschaftliche Ebene herzustellen. Denn alle begegneten uns mit so viel Freundlichkeit, Offenheit und der Bereitschaft, Anstrengendes auf sich zu nehmen, dass wir das gerne so gut wie möglich zurückgeben wollen: Alles sollte immer so gut wie möglich sein, das Wohnen bei uns, die Mahlzeiten, die An- und Abreise, der Ausflug in die Stadt oder die Umgebung, das gemeinsame Kartenspielen ...«, so Fritz.

### Im Spiegel von Scham und Gewalt

Wie lässt sich mit künstlerischen Mitteln ein Ausdruck finden, der zum einen grundsätzliche Konflikte/ Spannungsfelder thematisiert, zum anderen unterschiedlichen Menschen einen Zugang zu diesen Themen ermöglicht, diese Frage treibt Raphaela in ihrem Beruf als Künstlerin um. So entwarf sie zur Wanderausstellung »Lagerbordelle – Sex-Zwangsarbeit in NS-Konzentrationslagern« der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück, die 2010 in Bielefeld auf Initiative der *Projektgruppe Ravensbrück / Bielefeld* gezeigt wurde, eine Installation. Die Lagerbordelle, in denen weibliche Häftlinge sexuell ausgebeutet wurden, waren seit 1943 Bestandteil eines Prämiensystems der SS, mit dem männliche Häftlinge unter anderem zu Mehrarbeit motiviert werden sollten.

Durch Raphaelas Installation werden Besucherinnen und Besucher mit ihren Gefühlen zu dieser fast vergessenen Geschichte konfrontiert. Vom Eingang der VHS durchs Treppenhaus bis zum Ausstellungsort lasen sich auf dem Boden Begriffe wie »Macht«, »Gewalt«, »Würde« und Zitate von zur Sexarbeit gezwungenen Frauen. Sechs große Spiegel, von denen fünf Brüche, Zersplitterungen aufwiesen, hingen im Raum und spiegelten sowohl Ausstellung als auch Besucher/-innen wider. »Ich möchte eine Reflexion und Konfrontation mit der Verantwortlichkeit gegenüber Gewalt anbieten«, sagt die Künstlerin, »insbesondere sexualisierte Gewalt, die nach wie vor tabuisiert wird, und eine Würdigung der Frauen, denen weder Entschädigung noch Anerkennung zuteilwurden.«

Fritz und Raphaela resümieren: »Wir haben keine persönliche Schuld an den Verbrechen des Nationalsozialismus, aber wir sind Nachfahren der Täter. Von den Tätern haben wir nichts erfahren, aber die Opfer scheuen keine Mühe, uns zu berichten. Das beeindruckt uns sehr, wir fühlen uns im positiven Sinn verpflichtet.«



Die »Müttergruppe« von Fritz Cremer steht am ehemaligen Lagerzugang der heutigen »Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück«. Foto: Florida Center for Instructional Technology

## »WILL ICH AUCH SO SEIN ODER WAS DAGEGEN TUN?«

■ Die »Sozialistische Kultur Arbeit« aus Gütersloh, kurz SKA, ist eine der ältesten und aktivsten Gruppen in der Region.

Claudia schiebt gerade eine Wasserkiste unter der Theke her. Max steht dahinter und verkauft Bier. »Schreib doch lieber was über Cable Street Beat«, sagt er, »das ist eine echte Erfolgsstory.« Einige Mitglieder von SKA waren 1995 an der Gründung von *Cable Street Beat* beteiligt, und es ist wohl die unterhaltsamste Seite der Gruppe. Auf der Bühne ist gerade Umbaupause. Eine Skaband löst die andere ab. Um die Theke drängen sich etliche Skinheads. Aber diese Skins wollen mit Nazis nichts zu tun haben. Manche sind links, andere stehen der Politik eher fern, aber alle lehnen Rassismus ab. *Cable Street Beat* ist ein Netzwerk von Skins und Punks, die Spaß haben und feiern wollen. Aber es gibt einige klare Vereinbarungen: Keine sexistische Anmache, Respekt vor anderen, Nazis und Rassisten fliegen raus. »Seit Jahren sehen wir, wie unsere Kultur von Faschisten missbraucht wird, von Nazis mit kurzen Haaren oder Seitenscheiteln, die sich auch noch Skinheads nennen«, sagt Claudia. Neben der Veranstaltung von Konzerten gibt *Cable Street Beat* auch CDs heraus: Sampler von Bands, die sie unterstützen und ihre Philosophie teilen.

Und dann gibt es noch ein Prinzip: »Capitalism is killing Music«. Mit ihrer Arbeit macht *Cable Street Beat* keinen Gewinn. Alle sollen sich Partys, Konzerte und CDs mit guter Musik leisten können. Heute besteht das Netzwerk aus etwa 13 Gruppen in der ganzen Bundesrepublik, im Baskenland, in Paris und sogar im südamerikanischen Bogota.

### Subkultur und Politik

SKA nennt sich auch die Gruppe, zu der Claudia und Max gehören. Hier geht es aber nicht um die Musik mit jamaikanischen Wurzeln, sondern um das Kürzel für Sozialistische Kulturarbeit. SKA verfolgt andere Ziele als *Cable Street Beat*.

Szenenwechsel in den Gruppenraum. An den Wänden hängen Plakate von Konzertankündigungen und historische Wahlplakate aus den 20er Jahren. Die SKAs diskutieren gerade über das nächste Antifacamp in Stukenbrock. Die Gruppe ist an der Vorbereitung der jährlichen Veranstaltung am Antikriegstag beteiligt.

Bei SKA sind alle linken, radikalen und gesellschaftsverändernden Ideen willkommen und werden leidenschaftlich diskutiert. Trotz unterschiedlicher Ansichten kommt die Gruppe aber immer zu einem gemeinsamen Arbeitsergebnis. »Eigentlich sind wir gar keine richtige Antifagruppe«, sagen die Mitstreiterinnen von SKA. Das Engagement ist entsprechend weit gefächert. Zur Energiewende veranstaltete die Gruppe eine Stromwechsellparty. Mit einem Filmabend agitierte sie gegen Ausbeutung, und für den Gütersloher Konzern Bertelsmann stiftete sie eigenhändig einen Preis: das Heuchelei, ein Osterei, in dem wie ein Springteufel Thilo

### Sozialistische Kulturarbeit Gütersloh (SKA)



### KONTAKT

[www.cable-street-beat.org](http://www.cable-street-beat.org)

Sarrazin saß. Damit wollten sie auf die Widersprüche im Bertelsmannkonzern aufmerksam machen. »Die Stiftung gibt sich weltoffen. Da ist von Demokratie und multikultureller Gesellschaft die Rede. Der Konzern verlegt Bücher wie das von Sarrazin und macht auch noch Geld damit«, empört sich Max.

### Wichtig, nicht ständig unter Bedrohung zu stehen

Warum also Antifa? »Es ist wichtig für sozialistische Gruppen, nicht ständig unter Bedrohung zu stehen«, erklärt Ulla. Erst kürzlich warfen Neonazis einen Molotowcocktail in den Hof eines Wohnprojektes. Im Fenster eines Mannes, von dem die Nazis vermuteten, dass er zu den **SKAs** gehört, landeten zwei Pflastersteine: Aktionen der Nazikameradschaft Gütersloh. Doch das sind eher Einzelfälle. Richtig schlimm war es in den 80er Jahren, als die Gruppe sich gründete. Angehörige anderer Subkulturen oder linke Aktivistinnen konnten kaum alleine durch die Stadt gehen, ohne Überfälle von Neonazis befürchten zu müssen. Damals gab es eine große, überwiegend extrem rechte Skinheadszene. Dazu trieb der Neonazi Meinolf Schönborn mit seinen Anhängern sein Unwesen in Gütersloh. Heute hat die Nazikameradschaft in der Jugendzene weniger Akzeptanz, und Nazitreffe sind deutlich kurzlebiger als früher. Das ist auch ein Erfolg der kontinuierlichen Arbeit von **SKA**.

Als etwa bekannt wurde, dass Meinolf Schönborn unweit von Gütersloh an dem beliebten Bikertreffpunkt ›Brockler Mühle‹ einen Laden betrieb, machte die Gruppe solange politischen Druck, bis dem Neonazi gekündigt und das Geschäft geschlossen wurde.

### Im Bündnis gegen Neonazis

Wichtig ist für **SKA** die Arbeit im Bündnis. »Wir kämpfen für eine freie Gesellschaft. Da wollen wir einerseits Freiräume schaffen und andererseits den Kontakt zur Gesellschaft halten«, erklärt Ulla. Eines dieser Bündnisse zeigte in Gütersloh die Ausstellung ›Juden im Widerstand‹. Dabei arbeitete SKA zum Beispiel eng mit den Schulen zusammen. Eine der drei Zeitzeugenveranstaltungen zum zionistischen Widerstand im Nationalsozialismus fand in der Kirche statt. »Wir wollen die Akteure in der Stadt zusammenführen«, sagt Max. Das ist in dem Bündnis **Courage gegen Rechts** gelungen, in dem zahlreiche Gütersloher Organisationen zusammenarbeiten. Diese Bündnisarbeit zahlt sich aus, wenn es darum geht schnell gegen Naziaufmärsche oder Provokationen von ›Pro NRW‹ zu mobilisieren.

Die Aufmärsche und Naziprovokationen in den letzten Jahren haben viele Menschen aufgerüttelt, und die **SKAs** konnten immer wieder neue Mitstreiter/-innen gewinnen. Max hat schon in den 90er Jahren den Kontakt zu der Gruppe gefunden, als **SKA** während des Irakkrieges an der Organisation der Blockade des englischen Militärflughafens in Marienfeld beteiligt war. Andere stellen sich grundsätzliche Fragen, wie Claudia: »Die Alltagskultur ist rassistisch. Ich habe mich gefragt: Will ich auch so sein oder was dagegen tun?«



»Wir kämpfen für eine freie Gesellschaft. Da wollen wir einerseits Freiräume schaffen und andererseits den Kontakt zur Gesellschaft halten«



# PÄDAGOGISCHE INTERVENTIONEN

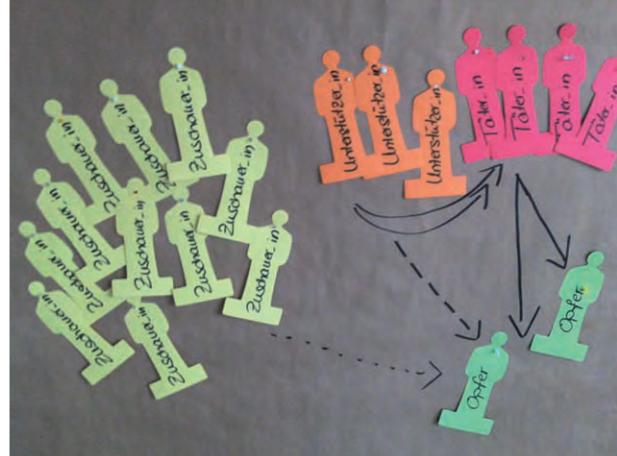
■ Bei der Landtagswahl im Jahr 1992 in Schleswig-Holstein erzielte die extrem rechte Partei Deutsche Volksunion (DVU) mit 6,3 % der abgegebenen Stimmen aus dem Stegreif ein beeindruckendes Ergebnis, nachdem ihr nur ein Jahr zuvor auch in Bremen der Einzug in das Parlament gelungen war. Ebenfalls Anfang der 90er Jahre: In Hünxe, Mölln, Sölingen und anderen Städten werden bei rassistischen Brandanschlägen Menschen ermordet. Nicht nur in Hoyerswerda und Rostock-Lichtenhagen inszenierten Neonazis pogromartige Angriffe auf Unterkünfte von asylsuchenden Flüchtlingen.

Auch in Ostwestfalen reagierten Menschen mit Trauer, Angst und Wut. Lichterketten gegen Rassismus, an denen sich damals Hunderttausende beteiligten, waren einer kleinen Gruppe Bielefelder, von denen einige schon seit Jahren im Bereich der Antifa aktiv waren, nicht genug. Sie beschlossen, das Erstarken extrem rechter Parteien und rassistische Morde nicht als »Normalzustand« zu akzeptieren. Sie gründeten einen Verein mit dem Namen *Argumente und Kultur gegen Rechts*. Dieser Name war und ist bis heute Programm. »Wir haben damit begonnen, Informationen über Neonazis und extrem rechte Personen und Vereinigungen zu sammeln und auszuwerten«, sagt Jan, einer der Aktiven, im Rückblick. Die Ergebnisse wurden zum Beispiel auf Flugblättern oder in Info-Broschüren zusammengefasst und konnten so auch anderen Interessierten zukommen. Später erarbeitete *Argumente und Kultur gegen Rechts* Vorträge und Seminarreihen zum Thema »Extreme Rechte«, die inzwischen bundesweit nachgefragt werden.

Das Ziel der Bildungsarbeit besteht darin, das in den Medien vorherrschende Bild von der rechten Szene, das sich häufig auf Parteien oder militante Neonazis konzentriert, zu erweitern. Dabei geraten auch die revanchistischen Aktivitäten von Vertriebenenorganisationen oder das elitäre Selbstverständnis von Burschenschaften in den kritischen Blick. *Argumente und Kultur gegen Rechts* beschäftigt sich vor allem mit extrem rechten Lebenswelten und betont hierbei – anders als beispielsweise die Staatsanwaltschaft – die wichtige Rolle von Zeitschriften, Kleidung, Symbolen und Musik für das Zusammengehörigkeitsgefühl innerhalb der Szene.

Der Verein kooperiert in Ostwestfalen-Lippe und darüber hinaus mit Bündnissen, Verbänden, Kirchengemeinden und Schulen. Im Rahmen von Bildungsangeboten, aber auch bei Kulturveranstaltungen, geht es nicht nur darum, zum Engagement gegen Rechts zu motivieren, sondern um mehr. »Wir thematisieren natürlich auch den alltäglichen Rassismus in diesem Land. Gleichheit und Freiheit sind die zentralen Werte, für die *Argumente und Kultur gegen Rechts* streitet. Diese Werte stehen im Gegensatz zu jenen der (extremen) Rechten.«

Die Mitglieder des Vereins *Argumente und Kultur gegen Rechts* sind inzwischen anerkannte Expertinnen und Experten zum Thema, die an vielen wichtigen Studien mitgearbeitet haben. Als »Wissenschaftler« im eigentlichen Sinn begreifen sie sich dennoch nicht: »Uns ist es wichtig, mit allen Menschen auf Augenhöhe zusammenzuarbeiten.«



## Argumente und Kultur gegen Rechts

## KONTAKT

[info@argumente-und-kultur.org](mailto:info@argumente-und-kultur.org)  
[www.argumente-und-kultur.org](http://www.argumente-und-kultur.org)

**Bielefelder Verein für  
Demokratisches Handeln**

■ *In Ostwestfalen-Lippe gibt es zahlreiche Vereine und Initiativen, die sich mit ihren Bildungsangeboten für den Erhalt eines offenen und toleranten Miteinanders einsetzen.*

Der Bielefelder *Verein für Demokratisches Handeln e.V. (BVfDH)* hat es sich zur Aufgabe gemacht, auf menschenverachtende und rassistische Einstellungen innerhalb der Gesellschaft aufmerksam zu machen. Oberste Prämisse der Arbeit des Vereins ist die Stärkung der freiheitlich demokratischen Grundordnung und der Gleichheit aller Menschen, losgelöst von Geschlecht, Alter, Herkunft und sexueller Orientierung.

Der Verein ist verantwortlich für zwei Ausstellungen: zum einen die Ausstellung ›Neue Generation Rechts – Lifestyle, Musik und Ideologien‹ (ehemals: ›RechtsRock – Hass und Rassismus auf's Ohr‹), die sich mit den verschiedenen Gruppierungen sowie Erscheinungsformen der aktuellen extremen Rechten in Deutschland auseinandersetzt; zum anderen die Ausstellung ›Sie hatten einen Namen ...‹, die sich mit den Opfern beschäftigt, die aufgrund von rassistischen Einstellungen in der Bundesrepublik zwischen 1990 und heute ermordet wurden. Beide Ausstellungen werden permanent überarbeitet und aktualisiert und können bei dem Verein ausgeliehen werden. Für Schulklassen, Jugendgruppen, interessierte Einzelpersonen sowie Lehrerinnen und Lehrer bietet der Verein auf Anfrage auch Workshops und Fortbildungen zu den Themen Extreme Rechte und Rassismus an.

**SchLAU  
Bielefeld**

*SchLAU Bielefeld* (Schwul-Lesbische Aufklärung) hat sich im Jahre 2010 als ehrenamtliches Projekt für schwul-lesbische Aufklärungsarbeit sowie für Aufklärung gegen Homophobie (Abwertung und Feindschaft gegenüber Schwulen und Lesben) gegründet. Insgesamt gibt es in NRW etwa 10 Gruppen, die zusammen das *Netzwerk SchLAU NRW* bilden.

Lesbisch, schwul oder bisexuell lebende Menschen sind auch heute noch für viele Jugendliche in ihrem Alltag und der Öffentlichkeit unsichtbar. Auch deswegen halten sich Vorurteile und Klischees sehr hartnäckig. Genau hier setzt das *SchLAU-Projekt* an: Neben der persönlichen Begegnung wird durch interaktive Methoden Wissen vermittelt, eigene Vorstellungen werden hinterfragt, und die Diskriminierung von Schwulen und Lesben wird thematisiert.

*SchLAU* möchte einen Beitrag zum Abbau von Vorurteilen und Diskriminierungen in Bezug auf sexuelle Orientierungen und Identitäten leisten. *SchLAU-NRW* hat dazu eigene pädagogische Konzepte und Methoden entwickelt. Die Teamerinnen und Teamer werden dafür speziell geschult – so auch die derzeit etwa 15 aktiven ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Bielefeld. Ein zentrales Element des *SchLAU*-Konzepts ist Authentizität: Anstatt wie so häufig über Schwule und Lesben zu reden, bietet *SchLAU* Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, mit Schwulen und Lesben ähnlichen Alters (»peer education«) ins Gespräch zu kommen.

Die Bielefelder Ortsgruppe besucht dazu ehrenamtlich in schwul-lesbischen Teams Klassen aller Schulformen ab der 7. Jahrgangsstufe in Bielefeld und OWL sowie Jugendgruppen und -verbände. Neben dem autobiografischen Erzählen haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

**KONTAKT**

Bielefelder Verein für  
demokratisches Handeln e.V.

info@bvfdh.de  
www.bvfdh.de

info@schlau.schwur.net  
Tel. 0521-1063428  
(Schwulenreferat der Uni Bielefeld)  
www.schlau.schwur.net



»Sie hatten einen Namen.« – Eine Ausstellung des BVfDH über Menschen, die in der Bundesrepublik seit 1990 aufgrund von rassistischen Einstellungen ermordet wurden.

viele weitere Methoden zur Wissensvermittlung, Reflexion und Sensibilisierung in ihrer »SchLAuen Kiste«, die sie je nach Vorkenntnissen und Interesse auf die Teilnehmenden abstimmen. Ein *SchLAu*-Einsatz ist für die Einrichtungen kostenlos.

»Jugendliche auf ihrem Weg zu begleiten und ihnen Orientierung und Unterstützung zu bieten, ist die wichtigste Investition für unsere Zukunft«, sagt Sabine. Ihr Büro befindet sich in einem alten Backsteingebäude im Ravensberger Park nahe der Bielefelder Innenstadt. Dort ist die Geschäftsstelle der Bildungseinrichtung *Arbeit und Leben e.V. DGB/VHS* untergebracht.

Sabine betreut gemeinsam mit ihrem Kollegen Holger den Jugendbereich der Bildungseinrichtung. Hier entwickeln sie Projektwochen, Workshops, Vorträge oder Aktionstage, vor allem für Jugendliche und junge Erwachsene. So hat *Arbeit und Leben* im Sommer 2012 in Bielefeld Projektwochen für Schulklassen, Azubis und Jugendgruppen zu den Themen Diskriminierung, Ausgrenzung, Rassismus und Rechtsextremismus durchgeführt. Hinzu kommen Aus- und Fortbildungsangebote für Teamerinnen und Teamer, Lehrerinnen und Lehrer sowie für Multiplikator/-innen in der Jugendarbeit. Dabei geht es beispielsweise um den Umgang mit Konflikten und Gewalt im Alltag und in der pädagogischen Praxis.

In den vergangenen Jahren hat *Arbeit und Leben* in Kooperation mit dem *Bielefelder Verein für demokratisches Handeln* ein Workshop-Angebot mit dem Titel »Tool Box X« entwickelt. Das Ziel dieser Workshops besteht darin, antidemokratische und diskriminierende Parolen und Positionen zu analysieren und eigene – demokratische – Positionen zu entwickeln, die zu aktivem Handeln ermutigen sollen.

Der Anspruch von *Arbeit und Leben* besteht darüber hinaus darin, Wissen zu vermitteln, etwa über Mobbing oder Sexismus. Junge Menschen sollen auch dazu ermutigt werden, eigenes Handeln zu reflektieren und selbst Verantwortung zu übernehmen. So können sich Jugendliche im Rahmen von Projektwochen zu Ausstellungsbegleiter/innen ausbilden lassen. Als sogenannte »Guides« haben sie dann selbst die Möglichkeit, zu politischen Themen Stellung zu beziehen und Zeichen für ein tolerantes Miteinander zu setzen.

**Arbeit und Leben**  
Bielefeld e.V. DGB/VHS

## KONTAKT



Arbeit und Leben Bielefeld e.V. DGB/VHS  
Ravensberger Park 4  
33607 Bielefeld  
Tel. 0521-557772-20  
Fax 0521-68162  
sb@aulbi.de  
www.aulbi.de



Bürgerschaftliches Engagement

 gegen Rechts

# Die extreme Rechte

## in Ostwestfalen-Lippe

VERÄNDERN  
LERNEN



herausgegeben von der  
Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus  
beim AKE-Bildungswerk



# INHALT

|  |    |
|--|----|
| <b>Zu dieser Publikation</b>   | 4  |
| <b>Die extreme Rechte in OWL</b>   | 5  |
| <b>Aufmärsche, Konzerte, Gewalt: Extrem rechte Lebenswelten und »Freie Kameradschaften«</b>  | 6  |
| Neonazistisches Freizeitvergnügen . Auf der Bühne .<br>Musikalische Vielfalt . Orientierung in der Lebenswelt .<br>Produzenten und Lieferanten von Musik und Bekleidung .<br>Szene . Fußball und Neonazismus               |    |
| <b>Extrem rechte Parteien zwischen Wahlen und Bewegung: Ostwestfalen-Lippe</b>   | 10 |
| Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD) .<br>Die NPD in OWL . PRO NRW, PRO NRW als regionaler Player?  |    |
| <b>Still loving Nationalsozialismus: Geistige Brandstifter und NS-Nostalgie</b>  | 12 |
| Das Collegium Humanum . Udo Walendy: »Ein Leben für die<br>Auschwitz-Lüge« . Burschenschaften: »Lieb Vaterland magst<br>ruhig sein ...« . Lager und Fahrten für das »Vierte Reich« . Die<br>Heimattreue Deutsche Jugend    |    |
| <b>»Kultstätten« für extrem Rechte und Neonazis</b>  | 16 |
| Das Hermannsdenkmal: »Meine Stärke – Deutschlands Macht« .<br>Die Externsteine: Ein »germanisches Heiligtum« in Horn .<br>Die Wewelsburg: Eine »Kultstätte« für alte und neue Nazis .<br>Neonaziaufmärsche in Bad Nenndorf |    |

## Impressum

**AKE-Bildungswerk**  
Südfeldstr. 4  
32602 Vlotho  
[www.ake-bildungswerk.de](http://www.ake-bildungswerk.de)

Redaktion: Redaktionskollektiv der  
Mobilen Beratung gegen Rechtsextremismus  
Gestaltung: owl.kreative  
Druck: Printgroup GmbH & Co. KG  
Erscheinungsjahr: 2013

*Diese Publikation wird ausschließlich kostenlos abgegeben.*

■ Die vorliegende Broschüre richtet sich an Personen, die menschenverachtende Einstellungen, Diskriminierung und Ausgrenzung in unserer Gesellschaft nicht hinnehmen wollen. Sie möchte aufklären und zum Handeln ermutigen. Die Veröffentlichung besteht aus zwei gestalterisch voneinander getrennten Teilen. Um den jeweils anderen Bereich lesen zu können, muss dieses Heft gewendet werden.

In diesem aus vier Kapiteln bestehenden Teilbereich geht es um die extrem rechte Szene in Ostwestfalen-Lippe. Der erste Teil setzt sich mit extrem rechter Alltagskultur auseinander und zeigt die Überschneidungen zum harten Kern der Neonazi-Szene, den sogenannten »Freien Kameradschaften«, auf. Es folgen Ausführungen zu den Wahlparteien NPD und PRO NRW. Das dritte Kapitel befasst sich mit NS-Nostalgikern sowie mit Akteuren, die sich selbst als »Vordenker« der Szene begreifen. Der letzte Bereich erläutert, wie Neonazis regionale Kulturdenkmäler und andere Orte in Ostwestfalen-Lippe und Südniedersachsen mythisch aufladen und für sich als »Kultstätten« nutzen.

Die Federführung bei der Erarbeitung dieser Broschüre lag bei der Mobilien Beratung gegen Rechtsextremismus im Regierungsbezirk Detmold beim AKE-Bildungswerk in Vlotho. Die Veröffentlichung entstand in enger Zusammenarbeit mit dem Verein »Argumente und Kultur gegen Rechts« sowie der »Antifaschistischen Initiative« im Bielefelder Westen. Die Finanzierung erfolgte durch die Förderung im Rahmen des Bundesprogramms »TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN« des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

VERÄNDERN  
LERNEN **AKE**

Gefördert im Rahmen des Bundesprogramms  
„TOLERANZ FÖRDERN – KOMPETENZ STÄRKEN“.



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



Ministerium für Familie, Kinder,  
Jugend, Kultur und Sport  
des Landes Nordrhein-Westfalen



demokratie  
leben

Landeszentrale  
für politische Bildung  
Nordrhein-Westfalen



# DIE EXTREME RECHTE IN OWL

■ Die Anschläge in Norwegen im Juli 2011 sowie das Bekanntwerden der Neonazi-Mordserie der Thüringer Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU) wenige Monate später haben eine große Aufmerksamkeit für das Thema »Neonazis« erzeugt. Dieses Muster ist seit geraumer Zeit bekannt. Nach Aufsehen erregenden Ereignissen werden Zeichen gegenüber der Öffentlichkeit gesetzt: Es kommt zu Festnahmen und Razzien, verbunden mit einem gesteigerten Medieninteresse, Demonstrationen, Verbotsforderungen oder betroffenen Reden – leider häufig ohne echte Konsequenzen.

Nun kann niemand ernsthaft bezweifeln, dass öffentliche Bekenntnisse gegen Rechts notwendig und sinnvoll sind. Genauso wenig ist es in Frage zu stellen, wenn Morde von Neonazis Empörung, Wut, Trauer oder Unsicherheit hervorrufen. Zu bedenken ist jedoch, dass derartige Aufmerksamkeitswellen darüber hinwegtäuschen können, dass Diskriminierung und Ausgrenzung, menschenverachtendes Verhalten und Übergriffe organisierter Neonazis in diesem Land seit vielen Jahren zum Alltag gehören. So zählt die Amadeu Antonio Stiftung für den Zeitraum zwischen 1990 und 2011 in Deutschland 182 Todesopfer extrem rechts motivierter Gewalt.

Die empörten Diskussionen, eine zum Teil unerträgliche Sensationsgier und der laute Ruf nach harten Strafen verdecken aber noch etwas anderes: An vielen Orten gibt es Initiativen, Bündnisse und Einzelpersonen, die sich seit vielen Jahren mit Geduld und großer Ausdauer in ihrem nahen Umfeld gegen rechte Aufmärsche, Schulungszentren, Parteien oder Vereinigungen und für ein demokratisches Miteinander engagieren. Die Beteiligten arbeiten zumeist ehrenamtlich in ihrer Freizeit und müssen sich teilweise in zäher Kleinarbeit gegen Widerstände durchsetzen. So ist es für sie oftmals schwierig, ihrem Anliegen gegenüber Politik oder Behörden Gehör zu verschaffen, schließlich wiegt hier häufig die Sorge um das eigene Image schwerer als das Bedürfnis, sich in komplizierte Auseinandersetzungen zu begeben.

Diese Veröffentlichung versteht sich als Beitrag zu einer konstruktiven gesellschaftlichen Auseinandersetzung mit der extremen Rechten. Es wird zu zeigen sein, dass die extrem rechte Szene auch in Ostwestfalen in vielfältiger Form präsent ist. Dazu gehören gleichermaßen »Freie Kameradschaften«, Parteien, Bands und Verlage, militante Neonazis, Vordenker sowie im bürgerlichen Gewande auftretende Politikerinnen und Politiker.

” Diskriminierung und Ausgrenzung, menschenverachtendes Verhalten und Übergriffe organisierter Neonazis gehören seit vielen Jahren zum Alltag in diesem Land. So zählt die Amadeu Antonio Stiftung für den Zeitraum zwischen 1990 und 2011 in Deutschland 182 Todesopfer extrem rechts motivierter Gewalt.

# AUFMÄRSCH, KONZERTE, GEWALT: EXTREM RECHTE LEBENSWELTEN UND »FREIE KAMERADSCHAFTEN«

## Neonazistisches Freizeitvergnügen

■ *Junge Männer mit freiem Oberkörper liegen sich in den Armen, strecken die Fäuste. Sie jubeln der Band zu und stoßen sich gegenseitig in wildem Pogo über die Tanzfläche. Dazu erklingen Texte, in denen der Kriegsverbrecher Rudolf Hess als »Friedensflieger« und »Held« verehrt wird oder vom drohenden »Volkstod« die Rede ist; zu den Liedern zeigen die Teilnehmer immer wieder den Hitlergruß.*

Szenen wie diese spielen sich jedes Wochenende in der BRD ab, immer wieder auch in OWL. So am 15. September 2012 nahe Bielefeld, am 10. März 2012 in Lemgo, am 24. September 2011 in Detmold. Ein Konzert am 30. Juni 2012 wurde aufgrund von Protesten nach Oberhausen verlegt, ein Konzert am 15. Oktober 2011 in Minden konnte verhindert werden. Extrem rechte Inhalte werden heute oftmals über Musik vermittelt, auch in OWL.

Junge Menschen kommen heute zumeist nicht mehr durch Parteien wie die NPD mit extrem rechten Positionen in Kontakt. Vielmehr werden politische Inhalte inzwischen durch die Texte einschlägiger Rechtsrock-Songs vermittelt. Als Teil der Alltagskultur vieler Jugendlicher werden Lieder mit extrem rechten Texten oftmals nicht als »politisch« wahrgenommen. Entsprechend ist eine extrem rechte Jugendkultur und Erlebniswelt für junge Menschen weitaus attraktiver, als es Parteiveranstaltungen oder Schulungsabende sein könnten. Die Politisierung findet im so genannten »vorpolitischen Raum« statt.

Nicht selten weisen extrem rechte Jugendszenen auch eine große Nähe zum neonazistischen Szenekern auf oder überschneiden sich mit diesem. Den Kern der Szene bilden die sogenannten »Freien Kameradschaften«. Das sind informelle Zusammenschlüsse von Neonazis, deren Aktivitäten sich im Gegensatz zu denen politischer Parteien nur schwer beobachten und nachvollziehen lassen. In mehreren ostwestfälischen Städten gibt es derartige Gruppen, zum Beispiel in Detmold, Gütersloh und Bückeburg.

Im Mittelpunkt der extrem rechten Szene stehen oftmals auch Bands, die mit ihren Texten die Musik politisieren und den Hörerinnen und Hörern Schlagworte und Inhalte nahebringen. Aber auch die Label und Versände, die die Szene mit den Tonträgern und einschlägiger Kleidung versorgen, sind wichtig.

### Auf der Bühne

Marco Laszcz aus Verl macht seit 1988 Musik, 1992 gründet er die Band »Sleipnir«, deren Sänger er heute noch ist. Schon deren erste CD »Mein bester Kamerad« wurde wegen Volksverhetzung beschlagnahmt, denn – so die Verbotsverfügung – der Text hetze »in menschenverachtender Weise gegen Ausländer (...), indem er sie zu Parasiten herabwürdigt, die kein Recht hätten, in Deutschland zu leben«.

»Sleipnir« ist heute wohl die bekannteste Band aus Ostwestfalen. Auf ca. 100 Konzerten ist die Band schon aufgetreten, auch im Ausland, sie hat 16 CDs veröffentlicht. »Sleipnir« steht der NPD sehr nahe; häufig spielte die Band auf Konzerten und Festivals der Partei, und sie steuerte einige Lieder zu den unterschiedlichen NPD-Schulhof-CDs bei. Die Band spielt

## MUSIK

*»Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näherzubringen; besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann, kann damit Ideologie transportiert werden.«  
Ian Stuart Donaldson, Sänger der neonazistischen Band »Skrewdriver«*



Auftritt der Band ›Sleipnir‹

einen eingängigen Rock. Die Musik spricht Emotionen und Gefühle an, und zugleich transportieren die Liedtexte politische Botschaften.

### Musikalische Vielfalt

Der Liedermacher Jan Peter Kersting ist in der Regel mit einer Gitarre unterwegs. Er spielt ruhige Lieder, die emotional aufgeladene Geschichten vom angeblichen Opfergang der deutschen Soldaten erzählen. Gerade im kleinen Kreis, beispielsweise im Anschluss an einen Kameradschaftsabend bei Lagerfeuer und Bier, kann seine Musik Ergriffenheit erzeugen, und das gemeinsame Singen stärkt das Zusammengehörigkeitsgefühl.

›Bock‹ aus Bielefeld wiederum ist ein Rapper, er präsentiert sich in typischer Pose, und in seinen Texten ist »ficken« ein häufig gebrauchtes Wort. Textzeilen wie »Denn sie will einen Mann mit Geld und Verstand und keine Missgeburt aus dem Morgenland« belegen, dass auch der Rap rassistische Inhalte transportieren kann. Auch ›Makss Damage‹ aus Gütersloh ist ein rechter Rapper; er nimmt an Aufmärschen teil und ist in der Kameradschaft Gütersloh aktiv.

” Die Musik spricht Emotionen und Gefühle an, und zugleich transportieren die Liedtexte politische Botschaften.

# AUFMÄRSCHE, KONZERTE, GEWALT: EXTREM RECHTE LEBENSWELTEN UND »FREIE KAMERADSCHAFTEN«

## Produzenten und Lieferanten von Musik und Bekleidung

### Orientierung in der Lebenswelt

14,88 – so lautete der Preis einer CD beim Bielefelder Label ›Wewelsburg Records‹. Dabei handelt es sich um eines der in der neonazistischen Szene üblichen Zahlenspiele. Der achte Buchstabe im Alphabet ist das »H«, 88 steht für den verbotenen Gruß »Heil Hitler«. Die 14 bezieht sich auf die sogenannten »14 Words«, das »Glaubensbekenntnis« des US-amerikanischen Rechtsterroristen David Lane. Codes und Symbole bieten der extrem rechten Szene Orientierung und stärken den Zusammenhalt.

Die Produktion und der Verkauf von Tonträgern mit rechten Texten und von Bekleidung mit extrem rechten Motiven sind wichtig für die Szene. Produktion und Vertrieb sind inzwischen einträgliche Geschäftszweige geworden. In OWL existieren gleich vier bedeutende Label und Versände: ›Wewelsburg Records‹ wird von Hendrik Stiewe betrieben. Bei Stiewe handelt es sich um einen umtriebigen Neonazi, der nicht nur Mitglied der Burschenschaft Normannia-Nibelungen, sondern auch der Hammerskins ist. Die Hammerskins sind eine elitäre aus den USA stammende Organisation. Neben ›Wewelsburg Records‹ wird rechtsextremes Material auch von dem ›Wolfszeit Versand‹ aus Verl, dem ›Z-Versand‹ von Meinolf Schönborn aus Herzebrock und von ›Christhunt Production‹ aus Leopoldshöhe produziert bzw. vertrieben.

Während die ersten Unternehmen eher rockige Musik vertreiben, ist ›Christhunt Production‹ auf Black Metal spezialisiert. Diese Musikrichtung ist als solche ebenso wenig rechts wie auch Rock. Die Bands des extrem rechten Black Metal gründen ihre Ideologie jedoch vor allem auf Biologismus, Sozialdarwinismus und Heidentum.

### Szene

Ein gemeinsamer Musikgeschmack, die Vorliebe für die gleichen Bands und ein geteiltes Lebensgefühl sind wichtige Faktoren bei der Suche nach Freundinnen und Freunden. Das ist auch bei rechten Jugendlichen der Fall. Sie finden einander, verbringen gemeinsam Zeit, sie hören Musik und fahren zu Konzerten. Rechte Cliques unterscheiden sich jedoch in einigen Punkten von anderen. Sie sind autoritärer strukturiert, Gewalt spielt eine wichtige Rolle, die Jugendlichen verbringen in den Gruppen immer mehr Zeit, und sie schotten sich nach außen ab. Teilweise haben solche lokalen Cliques sogar eigene Namen, zum Beispiel die ›Terrorcrew‹, die in Bad Salzuflen bestand und sich sogar in eigenen T-Shirts präsentierte.

Der Übergang zu den Kameradschaften oder zu klassischer Politik ist fließend. Teilweise finden sich Gruppierungen, die aus dem Bereich der Jugend- und Musikkultur stammen, als Teilnehmer von Aufmärschen wieder, teils ziehen sich bisher aktive Neonazis in diese Gruppen zurück. Hier erleben sie Rückhalt und die Gemeinschaft mit Gleichgesinnten.

Die Musikkultur stellt einen niederschweligen und jugendaffinen Zugang der extremen Rechten zu jungen Menschen im vorpolitischen Raum dar. Hier werden Werthaltungen und Geschichtsbilder geprägt, ohne dass zwangsläufig das Gefühl entsteht, mit Politik konfrontiert zu



Neonazis aus Gütersloh

## 14 WORDS

Das rassistische Manifest des Neonazis David Lane lautet: »We must secure the existence of our people and a future for white children.« (»Wir müssen die Existenz unseres Volkes und eine Zukunft für weiße Kinder sichern«). Da es aus 14 Wörtern besteht, nutzt die extreme Rechte hierfür den Code ›14 Words‹.



Neonazis mit einem Banner »Westfalen-Nord«. Damit gemeint ist Ostwestfalen-Lippe und Südniedersachsen.

sein. Parteien wie die NPD wissen das Interesse junger Menschen zu nutzen und knüpfen mit der Ausrichtung von Konzerten und dem Verteilen kostenloser Schulhof-CDs an die Szene an.

### Fußball und Neonazismus

Die Rechtsrockband Aryan Devils besingt im »Domstädter Lied« die gleichnamige Fangruppe des in der Zweiten Fußballbundesliga spielenden SC Paderborn, die seit Jahren dafür bekannt ist, dass sie eine Schnittmenge mit der extremen Rechten hat. Immer wieder kam es zu Straftaten aus dem Bereich des Fanclubs der »Domstädter«. Der Fußball mit seinem klaren »Wir gegen die«-Feindbild und mit der oftmals offensiv zur Schau getragenen Männlichkeit bietet eine gewisse Attraktivität für die extreme Rechte. Da in den Stadien der oberen Ligen häufig ein hoher Kontrolldruck besteht, verlagern sich Auseinandersetzungen zwischen verfeindeten Fangruppen oftmals in das Umfeld der Stadien.

Auch wenn eine Reihe bekannter Aktivisten der extremen Rechten regelmäßig Fußballspiele besucht, so ist – außer beim SC Paderborn – in OWL derzeit nicht ersichtlich, dass die extrem rechte Szene das Stadion oder dessen Umfeld als wichtigen Ort zur Rekrutierung erkoren hat.

»Jedes Wochenende ist es wieder soweit. Die Domstädter machen sich zur Schlacht bereit. Sie gehen ins Stadion, um den SC zu sehen und ihrer Mannschaft beizustehen, hurra, hurra, Paderborn ist wieder da.«

# EXTREM RECHTE PARTEIEN ZWISCHEN WAHLEN UND BEWEGUNG: OSTWESTFALEN-LIPPE

## Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands (NPD)

■ Die Wahlplakate diverser Parteien säumten im Frühjahr 2010, kurz vor den Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen, auch viele Laternenmasten in OWL. »Minarettverbot auch hier!« prangte es von den Plakaten der Nationaldemokratischen Partei Deutschlands (NPD), »Politiker quälen – PRO wählen« und »Freiheit statt Islam« verkündeten die Plakate von PRO NRW.

NPD und PRO NRW repräsentieren den parteipolitischen Flügel der extremen Rechten in OWL. Für die NPD jedoch ist der Zusammenschluss als Partei nur ein Weg zur Macht; Parlamente sind für sie nicht mehr als demokratische »Quasselbuden«, die sie verachtet.

Die NPD wurde 1964 als Sammlungsbewegung verschiedener Parteien der extremen Rechten gegründet. Spätestens ab Mitte der 1990er Jahre öffnete sie sich ausdrücklich auch überzeugten Neonazis und radikalisierte sich zunehmend. Udo Voigt, der von 1996 bis 2011 Bundesvorsitzender war, machte mit Aussagen wie, dass es sich bei Adolf Hitler um einen »großen deutschen Staatsmann« gehandelt habe und dass die BRD ein »illegitimes System« sei, auf sich aufmerksam.

Auch in Ostwestfalen-Lippe war diese Radikalisierung zu beobachten. Zu Aufmärschen reisten führende Vertreter des militanten Neonazismus wie Bernd Stehmann oder der Kader des später verbotenen »Blood & Honour-Netzwerkes« Dirk Fasold gemeinsam mit dem damaligen NPD-Bezirksvorsitzenden Manfred Gutsche an. Als Resultat dieser Radikalisierung wurde 2001 von der Bundesregierung der Antrag gestellt, die NPD als verfassungswidrig zu verbieten. Der Antrag wurde vom Gericht abgewiesen, da nicht feststellbar war, ob die verfassungswidrigen Äußerungen nicht von den vielen V-Leuten der Verfassungsschutzämter getroffen worden waren.

Die NPD wurde wieder aktionsfähig und zog als Resultat dieser Erneuerung 2004 mit 9,2 % in den Landtag von Sachsen ein. 2006 gelang mit 7,3 % auch der Einzug in den Landtag von Mecklenburg-Vorpommern. In Nordrhein-Westfalen schnitt die NPD bei der Landtagswahl 2010 mit 0,71 % sehr schwach ab. Trotzdem sollte die Partei nicht unterschätzt werden.

### Die NPD in OWL

Die Bedeutung der Partei in OWL liegt vor allem in den etablierten Strukturen, welche durch den Parteienstatus und die bundesweite Struktur der NPD sehr beständig sind. Außerdem sind hier mit Bernd Stehmann in Bielefeld und Markus Spilker in Herford inzwischen alte und erfahrene Kader des Neonazismus in den regionalen Strukturen aktiv, die NPD ist bei Wahlen in der Lage, Kandidaten aufzustellen.

Der Bezirksverband OWL entwickelt kaum Aktivitäten. Hin und wieder finden in der Region Grillabende, Infostände oder Flugblattaktionen statt. Es existieren regelmäßige Stammtische, beispielsweise in Paderborn, und gelegentlich finden Vortragsveranstaltungen statt; so lauschten zum Beispiel ca. 15 vor allem junge Männer am 14. Juli 2012 einem Vortrag des JN-Bundesvorstandsmitglieds Sebastian Richter in

## REGIONAL VERANKERT

Die Anzeige aus der Parteizeitung der NPD, »Deutsche Stimme«, vom Oktober 2012 belegt die regionale Verankerung der Partei: »Paderborn: Jeden 2. Freitag im Monat ab 19.00 Uhr politischer Gesprächsabend der NPD. Infos: NPD Postfach XXX; Paderborn« Ähnliche Anzeigen sind für Bad Oeynhausen, Minden und Bielefeld zu finden.



Mitglieder von PRO NRW aus Ostwestfalen-Lippe auf einer Demonstration in Köln im Mai 2011

Ostwestfalen-Lippe, der unter dem Motto »Jugend voran!« für eine aktive Jugendarbeit und die Bildung von Kadern innerhalb der JN, der Jugendorganisation der NPD, warb. In dem Aktionsbündnis ›Recht auf Zukunft‹ kooperiert die NPD-OWL regional mit Vertretern des Rechtsrock, konkret mit dem Label ›Wewelsburg Records‹ und der Band ›Sleipnir‹ sowie mit der Internetseite ›Kehrusker‹, einem Projekt des Mindener Neonazis Matthias Schwier.

Die Plakate der Partei PRO NRW zeigen vor allem antimuslimische Parolen wie »Gegen Islamisierung und Überfremdung« oder »Minarettverbot auch hier«. Die Partei, welche sich selbst als »Bürgerbewegung« bezeichnet, schürt Rassismus und versucht, rassistische Einstellungen in Wählerstimmen umzusetzen. Entstanden ist PRO 2007 als Erweiterung der 1996 gegründeten und regional aktiven Partei PRO Köln. An der Wiege von PRO Köln stand die rechtsextreme ›Deutsche Liga für Volk und Heimat‹ (DLVH). Auch wichtige Aktivisten von PRO, wie der Parteivorsitzende Markus Beisicht, waren zuvor in der DLVH aktiv.

Der Bezirksverband OWL von PRO wurde 2008 gegründet, aufgebaut wurde er unter der Führung des 52-jährigen Thomas Borgartz, welcher der erste und seit März 2012 auch wieder der aktuelle Vorsitzende des Bezirksverbandes ist. Im August 2009 wurde Fabian Thies als Vertreter von PRO in den Lemgoer Stadtrat gewählt. Thies und Personen aus seinem regionalen PRO-Umfeld nahmen auch an neonazistischen Aufmärschen teil. 2010 kam PRO zu einem weiteren Mandat: Der Mindener Kreisabgeordnete Ulrich Manes, der für die Republikaner gewählt worden war, trat zu PRO über. Manes übernahm kurze Zeit später auch den Vorsitz des PRO-Kreisverbands Minden-Lübbecke.

### PRO NRW als regionaler Player?

Waren die Aktivisten von PRO auch in OWL angesichts der hohen Zustimmungswerte zu rassistischen und antimuslimischen Einstellungen in der Bevölkerung voller Erwartungen, so bedeutete das Wahlergebnis von 1,4 Prozent bei den Landtagswahlen 2010 eine herbe Enttäuschung. Inzwischen sind, nicht zuletzt angesichts der Erfolglosigkeit, innere Streitigkeiten aufgetreten. Im September 2012 erklärte Fabian Thies, Lemgoer Ratsmitglied für PRO und Vorsitzender des PRO-Kreisverbands Lippe, seinen Parteiaustritt. Thies kündigte auch den Parteiaustritt von »vielen sehr aktiven Mitgliedern aus Lippe und Herford« an. PRO ist aus verschiedenen Gründen nicht in der Lage, das rassistische Wählerinnen- und Wählerpotenzial zu mobilisieren. Zu fest sind die Wahlbindungen, zu wenig Vertrauen bringen die potenziellen Wählerinnen und Wähler PRO entgegen. Durch ihre rassistische Propaganda ist die Partei dennoch ein wichtiger Akteur der extremen Rechten.

## PRO NRW

# STILL LOVING NATIONALSOZIALISMUS: GEISTIGE BRANDSTIFTER UND NS-NOSTALGIE

■ *Wie schon in den Jahren zuvor war der »Trauermarsch« im südniedersächsischen Bad Nenndorf auch im Jahr 2012 ein wichtiger Termin für die Neonazi-Szene. Aus der Gruppe der etwa 500 angereisten Teilnehmerinnen und Teilnehmer stach eine gepflegte ältere Frau hervor: Ursula Haverbeck-Wetzel, geboren 1928, die »Grande Dame« der extremen Rechten in der Bundesrepublik. Die mehrfach verurteilte Holocaust-Leugnerin engagierte sich jahrzehntelang im seit 2008 verbotenen Collegium Humanum in Vlotho.*



oben: Ursula Haverbeck (Bildmitte) kurz vor Beginn des Neonazi-Aufmarschs in Bad Nenndorf am 4. August 2012  
unten: Das ehemalige Collegium Humanum in Vlotho

Das Collegium wurde im Jahr 1963 von Ursula Haverbeck-Wetzels damaligem Ehemann Werner-Georg Haverbeck, einem früheren NS-Funktionär, gegründet. Die »Heimvolkshochschule für Umwelt- und Lebensschutz« – so eine offizielle Bezeichnung – diente den Haverbecks und ihren Mitstreiterinnen und Mitstreitern als Tagungshaus. Der inhaltliche Schwerpunkt der Arbeit lag lange Zeit auf scheinbar »unverdächtigen« Themen, wie zum Beispiel dem Engagement gegen Atomkraft oder der Friedensarbeit. Hinzu kam, dass das Collegium eine wichtige Rolle in der Ökologie-Bewegung spielte. So wurde in Vlotho unter anderem Ende der 1970er Jahre die Gründung der Partei »Die Grünen« mitvorbereitet.

Erst während der 1980er Jahre mehrten sich kritische Fragen, und es wurde deutlich, dass hinter der scheinbar alternativen Umweltpolitik ein geschlossenes nationalsozialistisches Weltbild stand. Ökologische Themen waren dabei ein Deckmantel für völkischen »Heimatschutz«. Jahrzehntlang gingen im Collegium Neonazis ein und aus. So trafen sich dort beispielsweise Holocaust-Leugner, heidnische Gruppen und Parteien, seit den 1990er Jahren auch vermehrt Freie Kameradschaften. Dort fanden Konzerte, Lesungen oder Sonnenwendfeiern statt, teilweise mit mehr als 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

## Das Verbot des Collegium Humanum

Zu dieser Zeit entstand in Vlotho allmählich eine Protestbewegung, und es bildete sich ein erstes Bündnis »Gemeinsam gegen das Collegium Humanum«. Das zivilgesellschaftliche Engagement bewirkte nicht zuletzt, dass die Aktivitäten vermehrt in den Blick von Polizei und Staatsanwaltschaften gerieten. Doch davon zeigte sich Haverbeck-Wetzel, die nach dem Tod ihres Ehemannes im Jahr 1999 die Leitung übernommen hatte, nicht beeindruckt. Im Gegenteil, nunmehr war es möglich, alle Rücksichtnahme fallenzulassen.

Im Jahr 2003 gründete Haverbeck-Wetzel gemeinsam mit dem Rechtsanwalt Horst Mahler und dem Schweizer Auschwitz-Leugner Bernhard Schaub den »Verein zur Rehabilitierung der wegen Bestreitens des Holocaust Verfolgten«. Dieser Schritt, aber auch die nicht nachlassenden Proteste boten einige Zeit später den Anlass für eine Verbotsverfügung durch das Bundesinnenministerium gegen das Collegium Humanum sowie gegen die eng mit dem Collegium verbundene Zeitschrift »Stimme des Gewissens«. Das Vereinsvermögen wurde eingezogen, das Seminargebäude beschlagnahmt.

Es zeigte sich aber schnell, dass der umtriebigen Vlothoer Szene damit nicht das Handwerk gelegt worden war. So wurde mit der »Stimme des

Reiches« innerhalb kürzester Zeit eine neue Veröffentlichung herausgeben, und als Organisationsbasis dient inzwischen der Verein »Gedächtnisstätte«, dem es im Jahr 2011 gelungen ist, im Thüringischen Guthmannshausen ein altes Rittergut als Veranstaltungsort zu erwerben. Ursula Haverbeck-Wetzel selbst tritt inzwischen regelmäßig bei der NPD oder bei den Freien Kameradschaften als Rednerin auf.

### Udo Walendy: »Ein Leben für die Auschwitz-Lüge«

In Vlotho lebt auch der 1927 geborene Schriftsteller Udo Walendy, der lange Jahre in Vorstandsgremien der NPD aktiv war. Walendy veröffentlichte unter anderem das Buch »Wahrheit für Deutschland«, in dem er die Schuld des Deutschen Reiches am Zweiten Weltkrieg leugnet. Außerdem gehörte er zu den Ersten, die in der Bundesrepublik die sogenannte »Auschwitz-Lüge« verbreiteten. So behauptet er bis heute in seiner Schriftenreihe »Historische Tatsachen«, dass »die Sieger« nach Beendigung des Krieges Beweise gefälscht hätten, um »das deutsche Volk« herabzuwürdigen und von ihm Geld zu erpressen.

Innerhalb der extremen Rechten gilt er inzwischen als »Märtyrer« und »Held«, da er wegen Volksverhetzung eine 18-monatige Gefängnisstrafe abbüßen musste. So gratulierte ihm ein neonazistisches Internet-Forum im Januar 2012 mit folgenden Worten zu seinem 85. Geburtstag: »Tabulos setzt sich Udo Walendy seit Jahrzehnten wissenschaftlich mit der verzerrten Zeitgeschichtsforschung der BRD auseinander. Immer wieder ist es dem Historiker dabei gelungen, das Lügengeflecht der von der alliierten Umerziehung geprägten Darstellung der historischen Ereignisse zu entlarven.«

Auch wenn Walendy schon seit Jahren kaum noch öffentlich in Erscheinung getreten ist, zeigt sich hier, dass sein Werk noch immer Einfluss auf die extrem rechte Szene ausübt. Zuvor gab er viele Jahre lang die Schriftenreihe »Historische Tatsachen« heraus. Außerdem betrieb er den Verlag für »Volkstum und Zeitgeschichtsforschung«, bis ihm wegen fortgesetzter Volksverhetzung das Gewerbe gerichtlich untersagt wurde. Seitdem führt seine Ehefrau Margarete den nunmehr in »Walendy-Verlag« umbenannten Betrieb.

Ursula Haverbeck-Wetzel und Udo Walendy haben den Nationalsozialismus als Jugendliche miterlebt und sich Zeit ihres Lebens nicht von seinen kriminellen und menschenverachtenden Ideen gelöst. Innerhalb der extremen Rechten gelten sie daher als »lebende Legenden« und Vorbilder.

### Burschenschaften: »Lieb Vaterland magst ruhig sein ...«

In der Universitätsstadt Bielefeld gibt es gleich mehrere »studentische Verbindungen«, das sind elitäre Zusammenschlüsse. Die Geschichte dieser Vereinigungen reicht bis weit in das 19. Jahrhundert zurück. Während dieser Zeit traten sie vor allem gegen die Herrschaft regionaler Fürsten ein und engagierten sich für die Gründung eines einheitlichen Nationalstaates.



*Wer mit durchgestrichenen Hakenkreuzen eindeutig seine Gegnerschaft zum Nationalsozialismus zum Ausdruck bringt, macht sich nicht strafbar. Das hat der Bundesgerichtshof (BGH) in Karlsruhe 2007 entschieden. Er hob das heftig umstrittene Urteil gegen einen Versandhändler von Anti-Nazi-Symbolen auf und sprach ihn rechtskräftig frei.*

## »AUSCHWITZ-LÜGE«

*Die Leugnung des Holocaust bzw. das Verbreiten der Auschwitz-Lüge – also die Behauptung, der Massenmord an den europäischen Juden habe nicht stattgefunden – steht in der Bundesrepublik unter Strafe. Die extreme Rechte leugnet die deutschen Verbrechen während des Zweiten Weltkriegs mit der Absicht, einen »guten« Nationalsozialismus und eine »unbelastete« deutsche Geschichte zu erfinden.*

# STILL LOVING NATIONALSOZIALISMUS: GEISTIGE BRANDSTIFTER UND NS-NOSTALGIE

Die studentischen Verbindungen betrachten sich selbst als »geistige Elite« der Gesellschaft. Fast alle sind männerbündisch organisiert – das bedeutet, Frauen ist eine Mitgliedschaft nicht gestattet –, und einige von ihnen vertreten einen übertriebenen Nationalismus. Kennzeichnend ist auch das sogenannte »Lebensbundprinzip«: Wer einmal Mitglied einer studentischen Verbindung geworden ist, bleibt ihr auch nach dem Ende seines Studiums als sogenannter »Alter Herr« verbunden. Über die Vernetzung unter den »Alten Herren« gelingt es diesen Vereinigungen, den eigenen Nachwuchs systematisch in wichtige gesellschaftliche Positionen zu bringen. Auch wenn die Verbindungen insgesamt eher konservativ-national orientiert sind, bedeutet das nicht automatisch eine Nähe zur extrem rechten Szene.

Anders verhält es sich jedoch bei den Burschenschaften, die ein völkisch-rassistisches Weltbild vertreten. Sie sind fest in das Netzwerk der extremen Rechten eingebunden. So auch die Bielefelder Burschenschaft »Normannia Nibelungen«. Ihr gehören ungefähr 25 aktive Studenten und 100 »Alte Herren« an. Wer dazugehören will, muss nicht nur männlich, trinkfest und »deutscher Volkszugehörigkeit« sein, sondern auch seine »Wehrhaftigkeit« bei Fechtwettbewerben (in der Sprache der Burschenschaften: »Mensuren«) beweisen.

Im Haus der »Normannia« finden regelmäßig öffentliche Veranstaltungen statt. Auf diesen sogenannten »burschenschaftlichen Abenden« waren in der Vergangenheit wiederholt überzeugte Neonazis zu Gast, zum Beispiel der Bielefelder Meinhard-Otto Elbing, und es referierten Vertreter der extremen Rechten wie beispielsweise Horst Mahler. Doch damit nicht genug. Einige der »Normannen« sind selbst in der Neonaziszene aktiv, so zum Beispiel Hendrik Stiewe, der Betreiber des Schallplattenlabels »Wewelsburg-Records«.

## Lager und Fahrten für das »Vierte Reich«. Die Heimattreue Deutsche Jugend

Die »mehrgenerationelle« Zusammensetzung der Burschenschaften macht bereits deutlich, dass auch der ewiggestrige Teil der extremen Rechten langfristig und für die Zukunft plant. Dazu gehört vor allem eine systematische Jugendarbeit.

So erregte im Jahr 2006 ein Zeltlager in Fromhausen in der Nähe der Externsteine große Aufmerksamkeit: Unter Begleitung laut gebrüllter Befehle marschierten auf einer Wiese in mehreren Reihen Mädchen und Jungen auf, alle in Uniformen gekleidet. Treffpunkt war eine freie Fläche zwischen den penibel ausgerichteten grauen Zelten: der »Appellplatz«. An einem Mast wehte hoch über der Szenerie eine schwarz-weiße Fahne mit einer roten Flamme: das Symbol der Heimattreuen Deutschen Jugend (HDJ). Das Zeltlager diente dazu, Kinder und Jugendliche militärisch zu drillen und ideologisch zu schulen.

Die HDJ war jahrelang eine der wichtigsten Organisationen, die eine derartige »Jugenderziehung« betrieb. Sie war die Nachfolgerin der 1994 verbotenen und aus etwa 400 Familien bestehenden Wiking-Ju-



Propaganda-Aufkleber: Im Stile der »Hitlerjugend« kommentiert die extreme Rechte das Verbot der »Heimattreuen Deutschen Jugend«



Gerd Ulrich organisiert seit Jahren »Kindererziehung«, die an die Methoden der »Hitlerjugend« erinnert.

gend (WJ). Im Jahr 2009 wurde auch die HDJ vom Bundesinnenminister aufgelöst. Einer ihrer Organisations- und Arbeitsschwerpunkte zu dieser Zeit war Detmold. Dort war der Sitz der HDJ-Einheit ›Hermannsland‹, die unter anderem von dem ortsansässigen Neonazi Gerd Ulrich geleitet wurde.

### **Nachfolgevereinigung nur schwer zu verbieten**

Das Verbot der Heimattreuen Deutschen Jugend verhindert nicht, dass Kinder vom jüngsten Alter an von der extremen Rechten systematisch zu Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen erzogen werden. Inzwischen übernimmt das eine Nachfolgevereinigung, die »IG Fahrt und Lager«. Diese Vereinigung ist Teil der Jungen Nationaldemokraten (JN), der Jugendorganisation der NPD, und daher aufgrund des Parteiengesetzes – das Parteien unter einen besonderen Schutz stellt – nur schwer zu verbieten.



*Eindeutiges Anti-Nazi-Symbol:  
Hakenkreuze gehören in den Abfalleimer.*

# »KULTSTÄTTEN« FÜR EXTREM RECHTE UND NEONAZIS

■ Die sogenannten »Nationaldenkmäler«, das Hermannsdenkmal bei Detmold und das Kaiserdenkmal bei Porta Westfalica, haben für die extreme Rechte seit jeher großen Symbolwert. Die Externsteine und die Wewelsburg üben aufgrund ihrer Funktionalisierung durch die SS Heinrich Himmlers eine regelrechte Faszination auf die Neonazis aus.

## Das Hermannsdenkmal: »Meine Stärke – Deutschlands Macht«

»Meine Stärke – Deutschlands Macht« lautet der in das gen Frankreich gerichtete Schwert des Hermannsdenkmals gravierte Text. Die Glorifizierung und Idealisierung nationaler Mythen und einer völkischen Ideologie nehmen in der extrem rechten Szene breiten Raum ein. Die in Ostwestfalen befindlichen »Nationaldenkmäler« sind darum beliebte Orte für Gruppenausflüge und politische Aktionen.

Am 17. Januar 2009 wurden zum Beispiel abendliche Besucher des Hermannsdenkmals Zeugen einer gespenstischen Szene. Die extrem rechte Burschenschaft »Normannia-Nibelungen« aus Bielefeld hatte zu einem Fackelmarsch eingeladen. Der »Normanne« Christoph Amendt berichtet in diesem Zusammenhang nicht ohne Pathos von einem »beeindruckenden Zug durch die rauhe, ostwestfälische Nacht [...]. Dann erklang aus 115 Kehlen in kaltem Wind und flackerndem Schein der Fackeln das Lied der Deutschen.« Zuvor hatten die »Normannen« in der nahe gelegenen Gaststätte auf der Grotenburg eine Veranstaltung abgehalten. Die Hermannsschlacht, so die Burschenschaft, könne als »Geburtsstunde Deutschlands« gelten, »vor allem, weil im Aufstieg und Fall Hermanns das Schicksal unseres Volkes geradezu vorweg genommen wird.«

## Die Externsteine: Ein »germanisches Heiligtum« in Horn

An den Externsteinen bei Horn trafen sich in der Vergangenheit zur alljährlichen Sonnenwendfeier am 20./21. Juni bis zu 1.000 Personen, die verschiedenen esoterischen und germanischen Kulturen frönten oder dort feierten. Inzwischen hat die Stadt Horn-Bad Meinberg jedoch strengere Vorschriften erlassen, die derartige »Massenaufläufe« erschweren. Unter das bunte Volk mischen sich immer wieder auch zahlreiche Neonazis und heidnisch-germanische Sekten. Der heidnisch-germanische Mythos dient ihnen als Religionsersatz und Legitimation des Nationalsozialismus gleichermaßen. Blutsglaube, Rassismus, biologistisches Menschenbild, soldatisches Heldentum oder Ganzheits- und Naturglaube werden hier in religiös verklärter Form zelebriert und propagiert. Hintergrund ist die den Steinen angedichtete Funktion als altgermanisches Heiligtum. Verantwortlich dafür sind nicht zuletzt die NS-Forschungsgemeinschaft »Das Ahnenerbe« und ihr Präsident, der Reichsführer SS Heinrich Himmler, die die Höhlen und Bildhauereien in diesem Sinne interpretierten.

Vor allem die Veröffentlichungen von Wilhelm Teudt aus den 1920er Jahren haben zu zahlreichen Legenden geführt, von denen sich keine einzige wissenschaftlich bestätigen ließ. Dennoch haben sie auch nach 1945 Eingang in Prospekte und Beschreibungen gefunden und sind teilweise bis heute verbreitet. Tatsächlich sind die Bildhauereien an den Externsteinen christlichen Ursprungs, und nichts weist darauf hin, dass sie einmal als germanisches Heiligtum dienten. Für die Nationalsozialisten hatte die »Germanisierung« der Steine vor allem eine politische Funktion, die sie hinter religiös-emotionalem Ahnenglauben verbargen. Die mystische Funktion beschreibt eine Massenbroschüre der »Ahnenerbe-Stiftung« von 1939: »Wir aber spüren, daß wir an einer Stätte



*Eine extrem rechte »Besucherguppe« an den Externsteinen – leider noch immer ein häufiges Bild*

stehen, die unseren Ahnen heilig war. (...) Sie erkannten im Werden, Vergehen und Neuerstehen das ewig deutsche Schicksal, dem der göttliche Wille bis in ferne Zeiten immer wieder ein neues Werden und Auferstehen zuteil werden läßt.«

Auch die Wewelsburg übt aufgrund ihrer Funktionalisierung durch die SS Heinrich Himmlers eine große Faszination auf die Neonazis aus. In früheren Jahren trafen sie sich dort für Versammlungen und Schulungen. Heute kommen Gruppen zu Besuch, beispielsweise NPD-Ortsverbände oder Freie Kameradschaften, aber auch Einzelpersonen.

1934 hatte Himmler die Burg vom damaligen Landkreis Büren für 100 Jahre gemietet, vorerst mit der Zielsetzung, dort eine »Reichsführerschule SS« einzurichten. Für die Bauarbeiten wurden vor allem KZ-Häftlinge aus dem eigens am Ort eingerichteten Konzentrationslager Niedernhagen eingesetzt. Von den etwa 3.000 Inhaftierten wurden 1285 ermordet oder starben an Erschöpfung, Hunger, Kälte oder durch Zwangsarbeit. Im Zuge der Bauplanungen nahm das Projekt immer phantastischere Züge an. Die Burg sollte Zentrum einer riesigen Anlage werden, eine SS-Siedlung enthalten, Zentrum und Kultstätte einer neuen »artgemäßen« Religion und Repräsentationsstätte des Führungskorps der SS werden. Nach dem »Endsieg« der Nationalsozialisten war sie gar als »Mittelpunkt der Welt« vorgesehen. Das größtenwahnsinnige Projekt wurde jedoch nie realisiert. Weder Schulungen noch Gruppenführertreffen fanden in nennenswerter Anzahl statt. 1945 ließ Himmler

**Die Wewelsburg:  
Eine »Kultstätte« der SS**



Kreismuseum Wewelsburg – Ansicht Erinnerungs- und Gedenkstätte. Foto: Matthias Gröppe, Fotoarchiv Kreismuseum Wewelsburg

die Burg sprengen. Nur die Außenmauern und der Nordturm blieben erhalten.

Trotz dieses offensichtlichen Scheiterns hat die Burg heute noch eine mystische Bedeutung für alte und junge Nazis. Insbesondere zwei noch erhaltene SS-Kulträume – der als Repräsentationsraum geplante »Obergruppenführersaal« und die sogenannte »Gruft«, die vermutlich einmal der Totenehrung dienen sollte – üben eine besondere Faszination auf die Szene aus. Ein in den Fußboden des »Obergruppenführersaals« eingelegtes Mosaik, die sogenannte »Schwarze Sonne«, gilt heute als Symbol der SS. Dieses Sonnenrad, dessen zwölf Speichen aus »Sig«-Runen – das waren die Zeichen der SS – bestehen, erinnert an ein sich drehendes Hakenkreuz. In der Neonaziszene ist es ein beliebtes Erkennungszeichen. Das von Burckhart Weecke aus Horn-Bad Meinberg mitinitiierte neonazistische »Thuleseminar« vertreibt Poster des »Obergruppenführersaals« sowie Kleidung, Uhren und Ansteckknöpfe mit dem Symbol der »Schwarzen Sonne«.

Das neue Ausstellungskonzept versucht den »Kultstatus« der Wewelsburg zu mindern. Durch farbige Sitzsäcke und Tischchen mit Informationsmaterial wird beispielsweise das Mosaik der »Schwarzen Sonne« teilweise verdeckt und damit die Atmosphäre des Raumes verändert. Statt eine ehrfurchteinflößende sakrale Kälte auszustrahlen, lädt der Raum jetzt zum Verweilen ein. Im Gegensatz zu früher verhindert der Aufbau der Ausstellung heute, dass Besucherinnen und Besucher an den Verbrechen der SS vorbeischaun können – eine Trennung von »Kult« und Terror ist nur noch schwer möglich.

### Neonaziaufmärsche in Bad Nenndorf, Kreis Schaumburg

Am 4. August 2012 zogen knapp 500 Neonazis durch die beschauliche Kurstadt Bad Nenndorf. Es war der 7. »Trauermarsch«, den die Organisatoren veranstalteten. Bis mindestens 2030 soll das jährliche Spektakel weiterhin stattfinden. So lange zumindest liegen Anmeldungen der Neonazis vor.

Der »Marsch der Ehre«, so die Eigenbezeichnung, ist eine der letzten großen Veranstaltungen, auf denen extrem rechte Geschichtsmythen verbreitet werden. Ziel ist das Bad Nenndorfer Wincklerbad, eine ehemalige Kureinrichtung, die 1945 bis 1947 dem britischen Geheimdienst als Verhörzentrum diente. In dem anliegenden Internierungslager waren vor allem hohe Funktionäre der Nationalsozialisten inhaftiert. Später, mit Beginn des »Kalten Krieges«, wurden auch vermeintliche sowjetische Spione dort gefangen gehalten. Insgesamt waren 372 Männer

# »KULTSTÄTTEN« FÜR EXTREM RECHTE UND NEONAZIS

und 44 Frauen in dem Lager inhaftiert, darunter auch der ehemalige Leiter des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes Oswald Pohl. Der SS-Obergruppenführer war für die sogenannte »wirtschaftliche Nutzung« der Konzentrationslager verantwortlich. Dazu zählten die Vernichtung der Häftlinge durch Arbeit und die Verwertung der letzten Habseligkeiten bis hin zu Zahngold und Haaren.

Mitte 1947 wurde durch einen britischen Unterhaus-Abgeordneten der Labour-Party aufgedeckt, dass es in dem Lager zu Folterungen und Misshandlungen sowohl an den Nationalsozialisten als auch an den vermeintlichen Sowjet-Spionen gekommen war. Neun Fälle konnten bis heute nachgewiesen werden. Das Lager wurde daraufhin von den Briten geschlossen. Zu den Misshandelten gehörte auch Oswald Pohl, der dabei zwei Zähne verlor. Wegen seiner maßgeblichen Beteiligung an der Vernichtung der europäischen Juden wurde er später in den Nürnberger Prozessen zum Tode verurteilt und hingerichtet.

Seit Neonazis aus dem Umfeld der Freien Kameradschaften erstmals 2006 mit rund 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor das Wincklerbad zogen, hat der »Marsch der Ehre« bundesweite Bedeutung in der Szene erlangt. Wenngleich die Teilnehmer/innenzahl mit gut 900 Neonazis in 2010 ihren Höhepunkt erreicht hatte, ist keinesfalls zu erwarten, dass die Aufmärsche schon bald eingestellt werden.

Den Neonazis geht es darum, NS-Täter als Opfer zu stilisieren. Die Aufmärsche richten sich gegen den »Schuld kult in Deutschland«, wie es im Neonazijargon heißt. Seit andernorts wichtige bundesweite Aufmärsche zur Installierung von Geschichtsmythen verboten wurden, wie in Wunsiedel und Halbe, oder aufgrund von massiven Protesten und Blockaden stark behindert wurden, wie in Dresden, gehört der »Trauermarsch« in Bad Nenndorf zu den wichtigsten Ereignissen der Szene zur Geschichtsklitterung. »Nirgendwo sonst in Deutschland wird die Forderung »Besatzer raus« so deutlich hörbar wie in Bad Nenndorf«, vermeldeten die Organisatoren 2008.

## Widerstand gegen das braune Treiben

Doch in Bad Nenndorf regt sich vermehrt Widerstand gegen das braune Treiben. Die Arbeit des Bündnisses »Bad Nenndorf ist bunt« hat dazu beigetragen, die öffentliche Stimmung vor Ort gegen die Neonazis zu wenden. Vor einigen Jahren noch gab es nur sehr wenige Proteste, meist von antifaschistischen Gruppen aus der Umgebung. Inzwischen jedoch gibt es vielfältigen Widerstand. Dazu gehören Blockaden, Straßenfeste, Gottesdienste, Demonstrationen und Kundgebungen.

Das Bündnis ist auch »zwischen den Aufmärschen« tätig. Zu den Aktivitäten gehören regelmäßige Treffen, Vorträge, Diskussionsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit. Das entschiedene Engagement hat inzwischen dazu beigetragen, dass in den vergangenen Jahren weit weniger Neonazis nach Bad Nenndorf gekommen sind, als befürchtet wurde.



Bild oben: Luftbild der Wewelsburg von Südwest.  
Foto: Fa. RLS, Fotoarchiv Kreismuseum Wewelsburg  
Bild unten: Neonazistischer »Trauermarsch« in Bad Nenndorf

## BÜNDNIS

Bad Nenndorf ist bunt - Bündnis gegen Rechtsextremismus (e.V.)  
c/o Jürgen Uebel, 1. Vorsitzender  
Hauptstraße 6  
31542 Bad Nenndorf  
E-Mail: info@bad-nenndorf-ist-bunt.com

Weiterführende Literatur:  
Anhalt, Utz / Holz, Steffen,  
Das verbotene Dorf, Das Verhörzentrum Wincklerbad der britischen Besatzungsmacht in Bad Nenndorf 1945 bis 1947, Offizin-Verlag, Hannover 2011

